

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Christian Brinkmann, Karen Gottwald, Lothar Schuster

Die berufliche Fortbildung männlicher
Erwerbspersonen – Teil 1

5. Jg./1972

1

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Die berufliche Fortbildung männlicher Erwerbspersonen – Teil 1

Christian Brinkmann, Karen Gottwald, Lothar Schuster

Die gegenwärtig in der wissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion stehende Umgestaltung des Weiterbildungsbereichs erfordert u. a. Informationen über das Weiterbildungsverhalten und die Weiterbildungsmotivation einzelner Bevölkerungsgruppen. Für den Teilbereich der beruflichen Fortbildung männlicher Erwerbspersonen werden im folgenden erstmals (für die Bundesrepublik Deutschland) repräsentative Ergebnisse vorgelegt. Das empirische Material stammt aus der 1970 vom IAB durchgeführten Repräsentativerhebung über die Berufsverläufe männlicher Erwerbspersonen (0,5% Stichprobe, ca. 70000 Interviews), in der auch gefragt wurde, ob die Betroffenen in den vorausgegangenen fünf Jahren an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen hatten.

Ziel der vorliegenden Darstellung ist es, einen systematischen Vergleich von Teilnehmern und Nichtteilnehmern hinsichtlich einiger, das Weiterbildungsverhalten beeinflussender Faktoren durchzuführen. Im einzelnen werden neben den demographischen Faktoren Alter und Familienstand die Variablen Bildung, soziale Schichtzugehörigkeit und verschiedene Aspekte des Berufs im Zusammenhang mit beruflicher Fortbildung analysiert.

Als wichtigste Ergebnisse des ersten Teils der Darstellung sind zu nennen:

- Die allgemeine Schulbildung und die berufliche Erstausbildung wirken unabhängig voneinander aber kumulativ auf die Teilnahme an beruflicher Fortbildung, wobei Volksschüler ohne abgeschlossene Berufsausbildung eine bemerkenswert niedrige Teilnehmerquote aufweisen.
- Die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen übt einen motivationsverstärkenden Einfluß aus, so daß bislang die Weiterbildung eher zu einer Polarisierung des Bildungsstandes der Bevölkerung beiträgt.
- Die Teilnahme an beruflicher Fortbildung hängt in erheblichem Umfang von der eigenen beruflichen Stellung und — in nicht so starkem Ausmaß — von der sozialen Herkunft (beruflichen Stellung des Vaters) ab. Die niedrigste Teilnehmerquote weisen un- bzw. angelernte Arbeiter auf, die höchste Beamte im gehobenen oder höheren Dienst und Angestellte in gehobener oder leitender Stellung.
- In den stark professionalisierten Berufen der Wissenschaft, des Erziehungs- und Gesundheitswesens, der Justiz, der öffentlichen und privaten Verwaltung sowie in den hochqualifizierten technischen Berufen liegen die Teilnehmerquoten erheblich über dem Durchschnitt, niedrige Teilnehmerquoten weisen dagegen die Angehörigen gewerblich-technischer Berufe auf.

In einem Exkurs wird die Statistik über die finanzielle Förderung der beruflichen Fortbildung durch die Bundesanstalt für Arbeit zu einem Vergleich mit den Ergebnissen dieser Untersuchung herangezogen.

Die Arbeitssituation und Mobilität als Einflußfaktoren auf die berufliche Fortbildung werden in Teil 2 dieses Aufsatzes (MittAB Heft 2/1972) behandelt.

Gliederung (Teil 1 und 2)

1. Einführung
2. Teilnahme und Motivation. Einflußfaktoren und Auswirkungen der beruflichen Fortbildung
3. Demographische Einflußfaktoren, Bildung und soziale Schichtzugehörigkeit
 - 3.1 Alter und Familienstand
 - 3.2 Bildungsstand
 - 3.3 Berufliche Stellung und soziale Herkunft
4. Berufsstruktur und berufliche Fortbildung
5. Exkurs: Finanzielle Förderung der beruflichen Fortbildung — ein Vergleich mit den Ergebnissen der Statistik über die Förderung beruflicher Fortbildung durch die Bundesanstalt für Arbeit
6. Arbeitssituation und berufliche Fortbildung
7. Mobilität und berufliche Fortbildung
8. Zusammenfassung

I. Einführung

Die Weiterbildung — lange Zeit in der Bildungsplanung und -politik wenig beachtet — gewinnt in der gegenwärtigen wissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion zunehmend an Bedeutung. Dieser Bereich des Bildungssystems, der z. Z. noch überwiegend der alleinigen Verantwortung freier Träger der Erwachsenenbildung überlassen ist, soll nun in stärkerem Ausmaß in die öffentliche Verantwortung übernommen werden, d. h. ein integrierter Bestandteil des Gesamtbildungssystems werden¹⁾.

¹⁾ Vgl. Deutscher Bildungsrat, Strukturplan für das Bildungswesen, 1970, S. 199 ff. (Literaturverzeichnis S. 29/30).

Hinter der Forderung nach Ausdehnung und stärkerer Institutionalisierung der Weiterbildung stehen ähnliche gesellschafts- und bildungspolitische Zielvorstellungen wie hinter den Reformbestrebungen im Erstausbildungsbereich. Es sind dies auf allgemeinsten Ebene

- eine Realisierung der im Grundgesetz verankerten Chancengleichheit, verbunden mit einer Aufhebung von Unterprivilegierungen, der Weckung verschütteter Begabungen und der Verringerung von sozialen Distanzen, die aus den traditionellen Selektionsprozessen im Erstausbildungsbereich resultieren;
- soziale Emanzipation im Sinne eines Erkennens und Überwindens von sozialen Zwängen bzw. von sozialer Fremdbestimmung;
- allgemeine Anhebung des Qualifikationsniveaus und damit Erhöhung der Effizienz in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Aus diesen Globalzielen lassen sich für die verschiedenen Lebensbereiche des einzelnen Teilziele ableiten. Als für den beruflichen Lebensbereich relevante Teilziele wären insbesondere zu nennen²⁾:

- Sicherung und Verbesserung der beruflichen Flexibilität und damit der Beschäftigungschancen;
- Ermöglichung eines beruflichen Aufstiegs;
- Vermeidung oder Behebung eines Mangels an qualifizierten Arbeitskräften;
- Beendigung oder Verhütung von Arbeitslosigkeit bzw. Unterbeschäftigung.

Ein wesentliches Merkmal der vorliegenden Konzeptionen zur Weiterbildung ist die Überwindung der traditionellen Trennung von allgemeiner und beruflicher Bildung (dies zeigen auch die jüngsten

²⁾ Diese Teilziele sind in § 1 der Anordnung des Verwaltungsrats der Bundesanstalt für Arbeit über die individuelle Förderung der beruflichen Fortbildung und Umschulung ausführlich aufgeführt. Vgl. Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 1970, S. 85 ff.

³⁾ Entwurf einer Empfehlung zur Einführung des Bildungsurlaubs, vorgelegt vom Ausschuss Weiterbildung, Januar 1972.

⁴⁾ In § 49 AFG ist auch die Möglichkeit eines „Einarbeitungszuschusses“ an Arbeitgeber für solche Arbeitnehmer vorgesehen, „die eine volle Leistung am Arbeitsplatz erst nach einer Einarbeitungszeit erreichen können“. Auch die Einarbeitung ist eine Form beruflicher Weiterbildung; im Unterschied zur beruflichen Fortbildung bzw. Umschulung wird die Einarbeitung aber nahezu ausschließlich unmittelbar am Arbeitsplatz — kurzfristig im Rahmen eines bestehenden Arbeitsverhältnisses — durchgeführt.

⁵⁾ Strzelewicz, Willy, u. a., 1963; Allensbach, 1969 (über Arbeitnehmerinnen); Infas NRW, 1969 (Regionalstudie in Nordrhein-Westfalen); Infas Bremen, 1970 (Regionalstudie in Bremen).

⁶⁾ Bundesanstalt für Arbeit, 1969; Bundesanstalt für Arbeit 1970; Brinkmann, Christian, u. a., 1971. Darüber hinaus wurde 1971 vom IAB eine Erfolgskontrolle bei von der Bundesanstalt für Arbeit im Jahre 1970 finanziell geförderten Teilnehmern an beruflichen Fortbildungs-, Umschulungs- und Einarbeitungsmaßnahmen durchgeführt. Erste Ergebnisse dieser Untersuchung liegen vor und werden in Kürze in „Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“, hrsgg. vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, veröffentlicht.

Überlegungen zur gesetzlichen Fundierung eines Anspruchs auf Bildungsurlaub im Ausschuss Weiterbildung der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates³⁾).

Hier hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß sowohl die im traditionellen Sinne berufliche Weiterbildung als auch die allgemeine Weiterbildung nicht nur begrenzt auf einzelne separate Lebensbereiche wirken, sondern daß jeder Lernprozeß Relevanz für alle Lebensbereiche hat. Die zur Zeit bestehenden gesetzlichen Regelungen zur Förderung der Weiterbildung gehen jedoch noch weitgehend von dieser institutionellen Trennung zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung aus.

Als zur Zeit wichtigste Grundlage für die Förderung der beruflichen Fortbildung bzw. Umschulung ist das Arbeitsförderungsgesetz (AFG) von 1969 zu nennen, in dem für große Teile der Erwerbstätigen ein rechtlicher Anspruch auf finanzielle Förderung der beruflichen Fortbildung verankert wurde⁴⁾.

Die beiden Hauptformen der beruflichen Weiterbildung — die berufliche Fortbildung und Umschulung — wurden im § 1 Absatz 3 und 4 des Berufsbildungsgesetzes von 1969 nach inhaltlichen und funktionellen Gesichtspunkten gesetzlich geregelt:

„Die berufliche Fortbildung soll es ermöglichen, die beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erhalten, zu erweitern, der technischen Entwicklung anzupassen oder beruflich aufzusteigen. Die berufliche Umschulung soll zu einer anderen beruflichen Tätigkeit befähigen.“

Die Neugestaltung des Weiterbildungsbereiches erfordert eine intensive Kenntnis des Weiterbildungsverhaltens und der -motivation einzelner Bevölkerungsgruppen. Hierüber sowie über die Struktur von Teilnehmern und Nichtteilnehmern an Fortbildungsveranstaltungen liegen für die Bundesrepublik Deutschland bisher nur wenige repräsentative empirische Untersuchungen vor⁵⁾. Dagegen gibt es für die Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen, die von der Bundesanstalt für Arbeit (BA) finanziell unterstützt werden, bereits umfangreiche Analysen⁶⁾; dieser Personenkreis umfaßt zwar einen sehr großen Teil der Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung, ist jedoch für die Gesamtheit der Teilnehmer nicht repräsentativ, da einerseits nicht alle die finanzielle Förderung der BA in Anspruch nehmen und andererseits die BA bestimmte Richtlinien der individuellen Förderung zu beachten hat, so daß nicht jeder, der einen Antrag stellt, unterstützt werden kann.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe nichtrepräsentativer Einzelstudien, die sich mit der Struktur der Teilnehmerschaft in jeweils nur einem Sektor der Erwachsenenbildung (Volkshochschulen, Gewerkschaften, Industrie, Kirchen etc.) befassen. Diese sagen jedoch mehr über den jeweiligen Träger der Weiterbildungsveranstaltung und die Attraktivität

des Kursangebotes aus als über das Fortbildungsverhalten bestimmter Bevölkerungskreise. Hinzu kommt, daß in der Regel nur jeweils die Teilnehmer an Fortbildungsveranstaltungen untersucht wurden, bei denen sich die vorhandene Weiterbildungsmotivation schon artikuliert und zur Teilnahme geführt hat. über die möglicherweise bei Nichtteilnehmern ebenfalls vorhandene Weiterbildungsbereitschaft sagen diese Erhebungen jedoch nichts aus, so daß ein Vergleich zwischen Teilnehmern und Nichtteilnehmern dort nicht möglich ist⁷⁾.

Diese Möglichkeit eines zugleich auch repräsentativen Vergleichs zwischen Teilnehmern und Nichtteilnehmern — allerdings nur bei Männern — bietet die im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) im Jahre 1970 durchgeführte Untersuchung über Berufsverläufe bei männlichen Erwerbstätigen. Im Rahmen einer 0,5-%-Repräsentativstichprobe aus der männlichen Erwerbsbevölkerung in der Bundesrepublik wurden rund 70 000 Männer zu ihrem Berufsschicksal seit Eintritt in das Erwerbsleben befragt.

Der Schwerpunkt der Untersuchung lag auf der Erforschung der beruflichen Mobilität (Wechsel des Berufes, beruflicher Auf- und Abstieg, Betriebswechsel etc.), des Zusammenhangs zwischen Ausbildung und Beruf und des Berufsschicksals besonderer Personengruppen (z. B. Schulabbrecher, ältere Arbeitnehmer usw.)⁸⁾. Die Untersuchung erlaubt aber auch einige Aussagen zur beruflichen Fortbildung der Befragten seit dem Jahre 1965. Die entsprechende Frage im Erhebungsbogen lautete: „Im Laufe unseres Gespräches haben Sie mir mehrfach Angaben über Ihre Schul- und Berufsausbildung gemacht. Haben Sie darüber hinaus in den letzten fünf Jahren — also seit 1965 — noch Lehrgänge oder Kurse besucht, die der beruflichen Bildung dienen und bisher nicht genannt wurden?“ Weiterhin wurde ermittelt, ob es sich um Vollzeit- oder Teilzeitlehrgänge han-

deltete, wie lange der Vollzeitlehrgang dauerte, und ob der Anstoß zur Teilnahme am Lehrgang vom Arbeitgeber oder vom Befragten selbst kam.

Ca. 13 000 Personen (hochgerechnet rd. 2 730 000 Personen bzw. 18,8% aller Befragten) gaben an, in dem genannten Zeitraum an einer beruflichen Fortbildungsveranstaltung teilgenommen zu haben. Zusammen mit weiteren in der Untersuchung erhobenen sozialstatistischen Merkmalen ermöglichen diese Daten repräsentative Aussagen über die soziale Struktur der Teilnehmerschaft im Vergleich zu Nichtteilnehmern (Abschnitt 3). Des weiteren kann das vorliegende empirische Material Auskunft über mögliche Zusammenhänge zwischen der beruflichen Situation des einzelnen — seiner Arbeitssituation und seinem bisherigen Berufsverlauf — und der Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an beruflicher Fortbildung geben. Auch der Frage nach möglichen Rückwirkungen der Weiterbildung auf die berufliche, soziale und regionale Mobilität soll in diesem Zusammenhang nachgegangen werden (Abschnitte 6 und 7).

Schließlich erlauben die vorliegenden Daten noch, die berufliche Gliederung der Erwerbsbevölkerung insgesamt, der Teilnehmer an Fortbildungsveranstaltungen sowie derjenigen Teilnehmer, die von der BA finanziell gefördert werden, vergleichend zu analysieren (Abschnitte 4 und 5).

Im Hinblick auf die Untersuchungsergebnisse zur beruflichen Fortbildung müssen folgende Einschränkungen beachtet werden:

a) Da die Befragung im Jahre 1970 durchgeführt wurde und sich auf die Teilnahme an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen in den letzten fünf Jahren (1965 und später) bezog, ist anzunehmen, daß der größte Teil dieser Teilnehmer noch nicht durch die BA aufgrund des im Sommer 1969 in Kraft getretenen AFG finanziell gefördert wurde, da zu dem Zeitpunkt erst die Werbemaßnahmen für die Förderung einsetzen⁹⁾. Eine Beeinflussung der Ergebnisse, die allerdings nicht nachgewiesen werden kann, könnte auf die Rezession von 1967 zurückzuführen sein, die innerhalb dieses fraglichen Zeitraums von 1965 bis 1970 lag. Während der damaligen Krise haben viele Arbeitslose (insbesondere ältere Arbeitnehmer aus dem Bergbau, der metall-erzeugenden und -verarbeitenden Industrie) an Umschulungs- bzw. Fortbildungs- oder Einarbeitungsmaßnahmen teilgenommen. Hinweise darauf könnten sich aus der Altersstruktur der befragten Teilnehmer ergeben.

b) Die Untersuchungsergebnisse zeigen die berufliche Situation der Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen zum Zeitpunkt der Befragung (im Jahre 1970) und in den Jahren 1955 und 1965. Innerhalb des Zeitraums zwischen 1965 und 1970 hat die jeweilige Fortbildungsveranstaltung stattgefunden. Der genaue Zeitpunkt (Jahr) ist jedoch nicht bekannt, auch nicht die berufliche Situation *unmittelbar vor und nach* Besuch der Fortbildungs-

⁷⁾ Als wichtigste trägergebundene Teilnehmererhebungen sind zu nennen:

Götte, Martin, 1959 (Volkshochschule); Barres, Egon, 1969 (Volkshochschulen); Gänsslein, H.-D., 1968 (Volkshochschulen); Raapke, Hans-Dietrich, u. a., 1962 (universitäre Erwachsenenbildung); Füllgraff, Barbara, 1971 (universitäre Erwachsenenbildung); Kustermann, Huberta, 1970; DAG-Studie, 1970 (Gewerkschaften). Die vorliegenden empirischen Untersuchungen werden vergleichend analysiert in: Gottwald, Karen, Brinkmann, Christian, „Determinanten der Weiterbildungsmotivation“, Gutachten im Auftrag der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrats, 1971 (noch unveröffentlicht).

⁸⁾ Ein Kurzbericht über die Methode der Untersuchung steht im IAB für Interessenten zur Verfügung (MatAB 5/1970).

⁹⁾ Auch schon vor Inkrafttreten des AFG von 1969 wurden Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Fortbildung, Umschulung und Einarbeitung im Rahmen des „Individuellen Förderungsprogramms“ von der damaligen Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung finanziell gefördert, bis 1966 mit Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit. In dem Zeitraum von 1965 bis einschließlich 1969 wurden dabei für die berufliche Fortbildung insgesamt 126612 Förderungsanträge bewilligt („Aufstiegsförderung“ und „Leistungsförderung“). Auch dieser Personenkreis stellt nur einen kleinen Teil der in dieser Untersuchung erfaßten Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen.

Veranstaltung. Man kann z. B. Vergleiche anstellen, inwieweit sich bei Teilnehmern und Nichtteilnehmern die Stellung im Beruf in dem Zeitraum 1965 bis 1970 verändert hat. Es läßt sich aber nicht feststellen, ob diese Veränderung bei den Teilnehmern vor oder nach dem Besuch der Fortbildungsveranstaltung stattgefunden hat. Dies bedeutet, daß bei den Angaben zur beruflichen Situation zwar Zusammenhänge mit dem Fortbildungsverhalten aufgezeigt werden können, eindeutige Interpretationen im Hinblick auf Ursache und Wirkung jedoch nicht immer möglich sind. Es läßt sich also z. B. feststellen, daß (im Vergleich zu den Nichtteilnehmern) ein höherer Anteil der Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen in dem genannten Zeitraum vom Arbeiterins Angestelltenverhältnis gewechselt hat, jedoch nicht klären, ob dieser Wechsel in größerem Umfang zur Teilnahme an beruflicher Fortbildung geführt hat, oder ob umgekehrt die Teilnahme in größerem Umfang zu einem Wechsel der beruflichen Stellung beigetragen hat.

c) Die Ergebnisse der Untersuchung geben keinerlei Aufschluß darüber, welche Lehrinhalte in den Fortbildungsveranstaltungen vermittelt wurden und welches Ziel die Teilnahme an der jeweiligen Fortbildungsmaßnahme hatte. Ebenso wenig liegen Angaben darüber vor, wo oder bei wem (Volkshochschule, Betrieb, Gewerkschaft etc.) die Fortbildungsveranstaltung besucht wurde und ob ein Zertifikat (Prüfungsabschluß) erworben wurde. Die Abgrenzung der Lehrgänge voneinander kann lediglich nach den Merkmalen Art des Lehrgangs (Vollzeit- oder Teilzeitunterricht) sowie der Dauer bei Vollzeitlehrgängen vorgenommen werden.

Trotz dieser Einschränkungen können wichtige Informationen über den Umfang beruflicher Fortbildung von Erwachsenen in der Bundesrepublik Deutschland geliefert werden.

2. Teilnahme und Motivation. Einflußfaktoren und Auswirkungen der beruflichen Fortbildung

Wie bereits erwähnt, ist die hier vorliegende Berufsverlaufsuntersuchung keine spezielle Fortbildungsuntersuchung, so daß ein ganz wesentlicher Komplex des hier behandelten Themas, die Weiterbildungsmotivation, weitgehend ausgeklammert werden muß¹⁰⁾. Da jedoch die diesem Aufsatz zu-

¹⁰⁾ Das gilt allerdings nicht nur für diese Untersuchung, sondern leider für die meisten der bisher vorliegenden Teilnehmeranalysen, die entweder gar nicht oder nur sehr vordergründig auf die Motivationsfrage eingehen. Vgl. hierzu: Gottwald, Karen, Brinkmann, Christian, 1971.

¹¹⁾ Ein derartiges Projekt wird z. Z. bei der Arbeitsgruppe für empirische Bildungsforschung/Heidelberg durchgeführt: Dieckmann, Bernhard, u.a.: Zur Expansion des Weiterbildungsbereichs.

¹²⁾ Vgl. Gottwald, Karen, Brinkmann, Christian, 1971. In dem Modell werden lediglich — auf Grund theoretischer Überlegungen und empirischer Befunde — wesentlich erscheinende Einflußfaktoren aufgezeigt, ohne daß (zunächst) eine Quantifizierung angestrebt wird. Zum Modellbegriff vgl. Mayntz, Renate, 1967.

¹³⁾ Vgl. hierzu Vontobel, Jaques, 1970.

grundlegenden Fragestellungen direkt auf das Motivationsproblem und auf das Problem der Identifizierung von Einflußfaktoren auf die Teilnahme an beruflicher Fortbildung und deren Auswirkungen zielen, soll der Zusammenhang zwischen Motivationsdeterminanten, tatsächlicher Teilnahme und Konsequenzen für den einzelnen modellhaft erläutert werden.

Die tatsächliche Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen ist das Ergebnis eines komplexen Motivationsgeschehens, dessen Determinanten von frühkindlichen Sozialisationsfaktoren über gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen, über Berufs-, Wirtschafts- und Arbeitsmarktfaktoren bis hin zu den konkreten Rollenbezügen des Individuums und dem Umfang und der Qualität des Weiterbildungsangebotes reichen.

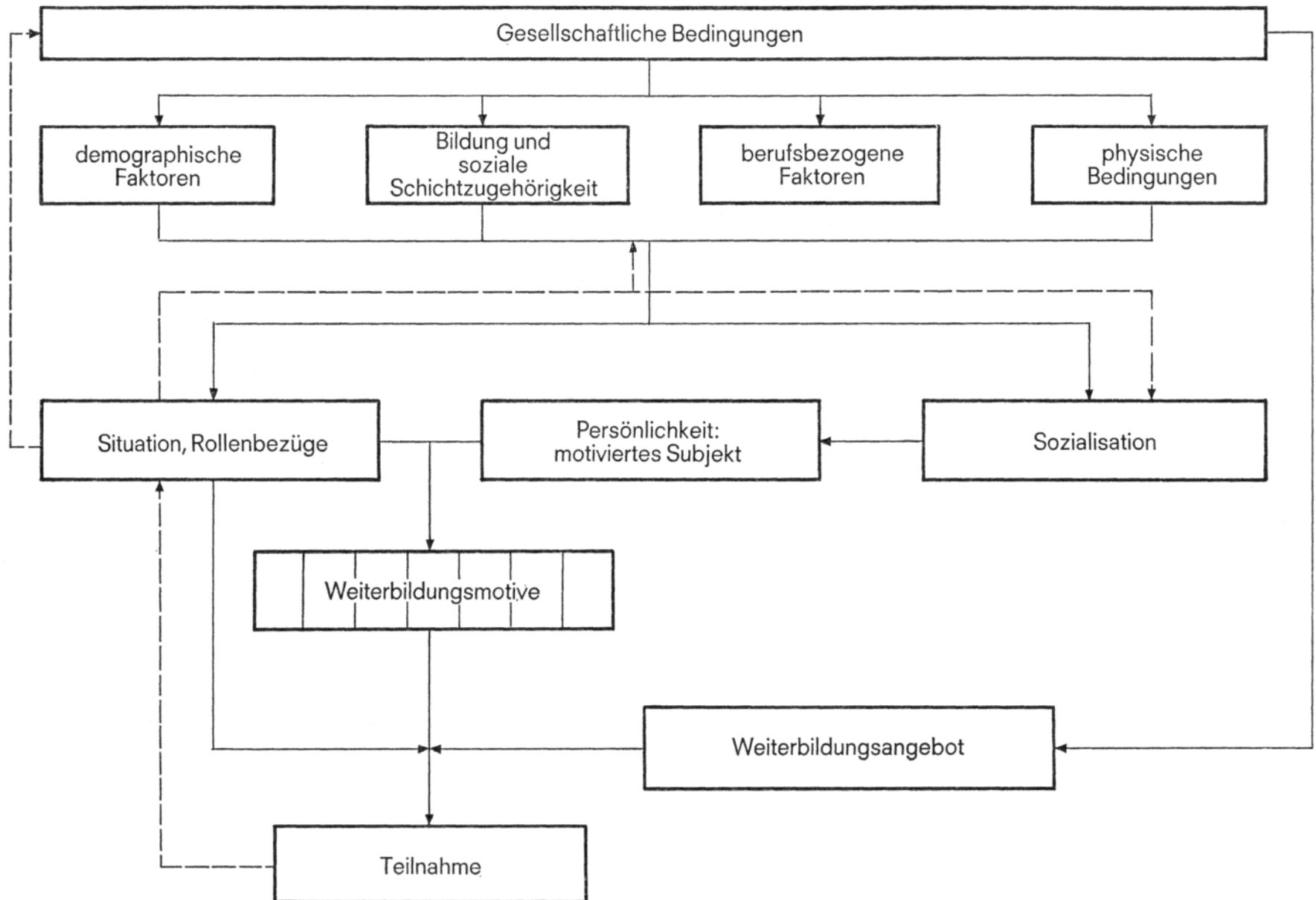
Die Differenzierung dieser globalen Einflußfaktoren und Auswirkungen, ihre zeitlich-räumliche Lokalisation und ihr relatives Gewicht zueinander müssen Gegenstand eigenständiger empirischer Forschungsvorhaben sein¹¹⁾; sie können im Rahmen dieser Untersuchung nur in einigen Punkten angesprochen werden. Im folgenden geht es lediglich darum, in Anlehnung an ein an anderer Stelle entwickeltes Modell zur Weiterbildungsmotivation¹²⁾, diejenigen Einflußfaktoren auf die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen, die in die Analyse einbezogen werden, in ihrem Stellenwert für das gesamte Motivationsgeschehen zu beschreiben.

Aus der neueren Motivationsforschung ist bekannt, daß Einzelmotive, also auch „Weiterbildungsmotive“, nicht als isolierte Persönlichkeitsmerkmale anzusehen sind, sondern daß sie ein integrierter Bestandteil der gesamten Persönlichkeitsstruktur des Individuums und seiner allgemeinen, überdauernden Motivationslage sind¹³⁾. Die Frage nach den Motiven zur Weiterbildung ist daher zugleich die Frage nach der Persönlichkeitsstruktur, nach der persönlichen Biographie und nach den relevanten Umwelteinflüssen.

Die Herausbildung der grundlegenden Persönlichkeitsstruktur und allgemeiner Motivationslagen (Lern- und Leistungsmotivation) geschieht im primären und sekundären Sozialisationsprozeß. Von den vielfältigen Einflüssen der sozialen Umwelt, die im Verlaufe der Persönlichkeitsbildung wirksam werden, sind nur wenige empirisch zu erfassen und zu messen. Bei dem Versuch, die Vielzahl dieser Einflußfaktoren analytisch zu untergliedern, gelangt man zu folgenden Gruppen (vgl. das Modell zur Weiterbildungsmotivation):

- demographische Faktoren (insbesondere Alter, Geschlecht, Familienstand, Kinderzahl, Staatsangehörigkeit, Religionszugehörigkeit, regionale Herkunft)
- Faktoren der Bildung und sozialen Schichtzugehörigkeit (Sozialschicht, Beruf und Stellung

Modell zur Weiterbildungsmotivation



im Beruf des Vaters, ökonomische Situation im Elternhaus, Schulbildung der Eltern, eigene Schul- und Berufsausbildung, bisherige Weiterbildung)

- berufsbezogene Faktoren (Beruf, Stellung im Beruf, berufliche Mobilität, Situation am Arbeitsplatz, Tätigkeitsmerkmale, Betriebsgröße, Wirtschaftszweigzugehörigkeit)
- physische Voraussetzungen (allgemeiner Gesundheitszustand, Behinderungen, Einschränkungen der Leistungs- und Lernfähigkeit).

Die hier aufgezählten Faktoren sind einerseits Bestimmungsgrößen im individuellen Sozialisationsprozeß und wirken somit auf die Motivationslage des Individuums und auf seine generelle Einstellung zu Leistung und Lernen, sie reflektieren andererseits jedoch auch den gesamtgesellschaftlichen Rahmen, innerhalb dessen sich das Individuum entfalten und seine Bedürfnisse artikulieren kann. Sie sind Ausdruck der Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur, der gesamtgesellschaftlichen Werte, Normen und Leitbilder sowie gesellschaftlicher Rollenvorstellungen. Als solche wirken sie nicht nur durch den individuellen Sozialisationsprozeß auf den einzelnen, als solche treten sie ihm auch in Gestalt von Berufen, der Arbeitsmarktsituation, bestimmten Gruppennormen und Rollenvorstellungen und in seinen eigenen aktuellen Rollenbezügen (Familie, Beruf, Öffentlichkeit, Freizeit usw.) gegenüber.

Diese Situations- und Rollenbezüge, in denen der einzelne steht, können nicht unabhängig von einer allgemeinen Lern- und Leistungsmotivation Weiterbildungsmotive erzeugen, sie können nur in Wechselwirkung mit vorhandenen Motivationslagen konkrete Weiterbildungsmotive wecken — z. B. Motive zu sozialem und beruflichem Aufstieg — oder an sich vorhandene Motivationslagen zuschütten. So können z. B. bestimmte Arbeitsbedingungen, die keine individuellen Karrierechancen eröffnen, oder traditionelle Rollenvorstellungen die Entstehung von Aufstiegs motivation verhindern.

Noch eine weitere analytisch zu trennende Funktion kommt den Situations- und Rollenbezügen zu. Auch bei gegebener Weiterbildungsmotivation kann eine Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen verhindert werden, wenn bestimmte Aspekte der Rolle, z. B. zeitliche Überlastung, Arbeitszeitregelungen, physische Belastungen etc., eine Teilnahme nicht zulassen.

Die tatsächliche Teilnahme ist jedoch nicht allein von den Weiterbildungsmotiven und den hemmenden oder aktivierenden Aspekten der Situations- und Rollenbezüge bestimmt. Wenn das Weiterbildungsangebot in seinen konkreten Ausprägungen unvorteilhaft und den Bedürfnissen nicht an-

gepaßt ist, kommt es trotz gegebener Motivation nicht zur Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen.

Da in einem Teil der derzeitigen Literatur zur Weiterbildungsfrage nicht von Weiterbildungsmotiven, sondern von Weiterbildungsbedürfnissen die Rede ist, ist eine terminologische Klärung angebracht. Im Verständnis des Modells entsprechen die Weiterbildungsbedürfnisse den Weiterbildungsmotiven. Sie entstehen aus dem Zusammenspiel von Rollenbezügen und Persönlichkeit und verleihen der Grunddisposition des einzelnen ihre spezifische Zielrichtung. Im Zusammenspiel mit den Rollenbezügen und dem Weiterbildungsangebot werden dann die Weiterbildungsbedürfnisse befriedigt, d. h. der Betreffende nimmt tatsächlich an Weiterbildungsveranstaltungen teil. Das Problem der Artikulierung von Weiterbildungsbedürfnissen wird in diesem Modell nicht ausdrücklich angesprochen, da es für den Prozeß der Entstehung und Befriedigung nicht unmittelbar relevant ist. Es ist jedoch insofern von Bedeutung, als in empirischen Weiterbildungsuntersuchungen im allgemeinen die artikulierten Weiterbildungsbedürfnisse bzw. -motive mit den tatsächlich vorhandenen gleichgesetzt werden, ohne daß dieser Zusammenhang empirisch untersucht wird. Daraus resultiert eine gewisse oberflächliche Betrachtungsweise¹⁴). Im Rahmen dieser Untersuchungen kann nicht auf Genese und Struktur des Motivationsgeschehens eingegangen werden, wohl aber auf die Wirkungsweise einiger dieser Herkunfts- und Sozialisationsvariablen sowie der Situations- und Rollenbezüge im Hinblick auf die Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen.

Objektive Weiterbildungsbedarfe, die im Zusammenhang mit bestimmten Zielvorstellungen durch die Gesellschaft bzw. durch relevante Bezugsgruppen für den einzelnen definiert werden, sind in diesem Modell insoweit enthalten, als sie in den Rollenbezügen des einzelnen angelegt sind und in einem — empirisch noch nicht geklärten — Zusammenhang mit den subjektiven Weiterbildungsbedürfnissen stehen. Darüber hinaus können und werden sie zumindest teilweise in das Weiterbildungsangebot einließen, insbesondere dann, wenn dieses Angebot in größerem Ausmaß öffentlich gesteuert und kontrolliert wird. Es war bereits angedeutet worden, daß die Struktur des Weiterbildungsangebots einen erheblichen Einfluß auf die Aktualisierung vorhandener Weiterbildungsmotive haben kann, d. h. die tatsächliche Teilnahme verhindern oder fördern kann. Gleiches gilt auch für die in einem Fortbildungslehrgang gemachten Erfahrungen: Die Verwertbarkeit des Gelernten, die nachfolgende oder ausbleibende „Honorierung“ können ihrerseits hemmend oder verstärkend auf die Motivation zu weiterer Fortbildung wirken. Die Weiterbildung selbst beeinflusst also in einer Art Rückkoppelung die Wei-

¹⁴) Vgl. Fußnote 10.

terbildungsmotivation, so daß das Modell der Motivationsdeterminanten um einige rückwirkende Beziehungen erweitert werden kann, die die mittel- und unmittelbaren Auswirkungen der Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen ausdrücken sollen (vgl. gestrichelte Pfeile im Modell).

Die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen kann bei einem entsprechenden Angebot, das den Bezug zu den Lebenssituationen der Betroffenen herstellt, durchaus Veränderungen in derselben bewirken, d. h. die Arbeitsrolle, die ökonomische Situation, aber auch bestimmte Einstellungen und Verhaltensweisen eines Menschen können sich aufgrund von neuem Wissen, neuen Kenntnissen und Erfahrungen verändern. Es ist daher ebenso wichtig, auch die Auswirkungen und Folgesituationen der beruflichen Weiterbildung zu analysieren, insbesondere jene auf die Arbeitsrolle bzw. den Berufsverlauf des einzelnen. Im Rahmen dieser Untersuchung ist es jedoch, wie bereits festgestellt, nicht immer möglich, solche Auswirkungen und Folgesituationen von den Einflußfaktoren zu trennen.

Die Rückkoppelung bleibt jedoch nicht auf den einzelnen beschränkt. Aus der Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen können sich ebenso Rückwirkungen auf ganze Bevölkerungsgruppen und deren Einstellungen und Verhaltensweisen ergeben, so daß letztlich auch die „gesellschaftlichen Bedingungen“ einem gewissen Wandel durch die Weiterbildung unterworfen sind. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn sich das Weiterbildungsangebot in erster Linie an solche Personengruppen wendet, die Multiplikatorfunktionen in der Gesellschaft wahrnehmen. Diese Auswirkungen der Weiterbildung sollen hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden; sie sind jedoch empirisch weder in dieser noch in einer anderen Untersuchung überprüft worden.

3. Demographische Einflußfaktoren, Bildung und soziale Schichtzugehörigkeit

Der Systematik des Modells folgend, werden in diesem und den nächsten Abschnitten einige wichtige Zusammenhänge zwischen demographischen Faktoren, Bildung, sozialer Schichtzugehörigkeit einerseits und der Teilnahme an beruflichen Weiterbildungsveranstaltungen andererseits aufgezeigt, ohne daß auf das komplexe Zusammenspiel von Motivierung und Aktivierung vorhandener Weiterbildungsmotivationen näher eingegangen werden kann¹⁵⁾.

¹⁵⁾ Als physische Bedingung hätte im Rahmen der vorliegenden Untersuchung auch der ebenfalls erfragte Grad der Erwerbsminderung analysiert werden können. Da aber nähere Angaben über die Art der Behinderung, die für eine Interpretation von Ergebnissen notwendig schienen, fehlten, wurde auf eine entsprechende Aufgliederung verzichtet.

¹⁶⁾ Z. B. Infas, NRW 1969, S. 42; DAG-Untersuchung 1970, S. 5, 30; Kustermann, Huberte, 1970, S. 28; Berg, S. 20; Raapke, Hans-Dietrich, u. a., 1962, S. 69.

¹⁷⁾ Prager, Helga, 1960, S. 28 ff.; Ziegler, Charlotte, 1970, S. 113 f.

¹⁸⁾ Wuppertal-Studie, 1969, S. 31.

Von den demographischen Faktoren werden Alter und Familienstand näher behandelt. Zur Analyse des Bildungsstandes stehen im Rahmen dieser Untersuchung Angaben über den Besuch allgemeinbildender Schulen sowie über die Berufsausbildung (Lehre, Meisterausbildung, Besuch berufsbildender Schulen, Einweisungszeit im öffentlichen Dienst) zur Verfügung. Die allgemeine Schulbildung ist zugleich Indikator für die soziale Schichtzugehörigkeit. Als weitere Schichtindikatoren werden in diesem Abschnitt die berufliche Stellung des Vaters (soziale Herkunft) und die berufliche Stellung des Befragten behandelt, wobei letzterem auch eine zentrale Bedeutung als berufsbezogener Faktor zukommt, so daß sich daher an dieser Stelle eine gewisse Überschneidung mit den Abschnitten 6 und 7 ergibt. Dort wird die (eigene) berufliche Stellung nochmals aufgegriffen, allerdings mehr unter dem Aspekt der Arbeitssituation und des Berufsverlaufs (Wechsel der beruflichen Stellung zwischen 1965 und 1970).

3.1 Alter und Familienstand

Bisherige empirische Untersuchungen über Weiterbildungsbereitschaft und die tatsächliche Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen haben einen deutlichen Einfluß des Alters auf das Weiterbildungsverhalten erkennen lassen. Im allgemeinen zeigt sich eine starke Überrepräsentation der unter 35jährigen¹⁶⁾, und eine sehr geringe Teilnahme bei Personen über 35 Jahren.

Der Einfluß des Alters auf die Teilnahme scheint— wie insbesondere die Teilnehmerstrukturen der Volkshochschulen zeigen — vom Weiterbildungsangebot abhängig zu sein: Ältere nehmen bevorzugt an nicht direkt berufsbezogenen Veranstaltungen teil¹⁷⁾. Bei direktem berufsbezogenem Weiterbildungsangebot und insbesondere Teilnahmebedingungen erforderlich, um auch die über 35jährigen zur Teilnahme zu motivieren¹⁸⁾.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen nun, daß die Altersstruktur der Teilnehmer an Weiterbildungsveranstaltungen und der Nichtteilnehmer stark voneinander abweichen (Tab. 1). Die 25- bis unter 35jährigen sind am stärksten überrepräsentiert.

Der sehr geringe Anteil der unter 20jährigen und der kaum überdurchschnittliche Anteil der 20- bis 25jährigen Teilnehmer dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sich die Frage nach der Fortbildung auf den Zeitraum der vergangenen fünf Jahre bezieht, in dem ein größerer Teil der Jüngeren sich sicherlich noch in der Erstausbildung befand.

Entgegen anderen Untersuchungsergebnissen, die bei den über 35jährigen ein starkes Absinken der Teilnehmerzahlen zeigen, liegt in der vorliegenden Untersuchung die Zäsur erst bei den Altersgruppen zwischen 45 und 50 Jahren, wenn man berück-

Tabelle 1

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen, gegliedert nach Art und Dauer des Lehrgangs und dem Alter (in %)

Alter	Nicht- teilnehmer	Teilnehmer	Teilnehmer an:*		Dauer des Lehrgangs bei Vollzeitlehrgängen:*			
			Teilzeit- Lehrgängen	Vollzeit- Lehrgängen	bis unter 1 Woche	1 Woche bis unter 1 Monat	1 Monat bis unter 3 Monate	3 Monate und länger
Bis unter 20 Jahre	7,7	1,9	2,2	1,5	1,2	1,7	1,3	1,4
20 bis unter 25 Jahre	7,0	9,9	11,0	8,5	5,1	8,1	11,4	12,1
25 bis unter 30 Jahre	8,8	16,6	18,4	14,4	9,5	12,9	18,3	26,9
30 bis unter 35 Jahre	13,4	20,8	22,1	19,4	17,6	19,5	17,9	26,0
35 bis unter 40 Jahre	11,9	14,7	14,2	15,2	16,2	15,3	14,6	13,2
40 bis unter 45 Jahre	12,5	13,4	12,9	14,1	16,1	15,0	12,9	8,0
45 bis unter 50 Jahre	10,4	9,5	8,1	11,2	13,8	11,5	10,2	5,4
50 Jahre und älter	28,3	13,2	11,1	15,7	20,5	16,0	13,4	7,0
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 164	7 198	5 724	1 500	2 682	793	657

* In dieser und in folgenden Tabellen wurden bei den Aufgliederungen nach Art und Dauer des Lehrgangs die „ohne Angabe“-Fälle herausgelassen

sichtigt, daß sich die Altersangaben auf den Zeitpunkt der Befragung (1970) beziehen und die Befragten jeweils innerhalb der vorausgegangenen fünf Jahre an der Weiterbildungsveranstaltung teilgenommen haben können: Von den Teilnehmern gehören im Jahre 1970 13,2 % zu der Altersgruppe der 50jährigen oder älteren (gegenüber 28,3 % bei den Nichtteilnehmern). Aber auch dieser Anteil ist noch sehr hoch, verglichen mit den 1,4% männlichen Teilnehmern an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen in der Altersgruppe „45 Jahre und älter“, die 1970 von der Bundesanstalt für Arbeit gefördert wurden¹⁹).

Aus der Tatsache, daß dieser beachtlich hohe Anteil von älteren Lehrgangsteilnehmern bisher in keiner vorliegenden Untersuchung bzw. Statistik von Weiterbildungs-Trägerorganisationen aufgetreten ist, läßt sich einerseits die Vermutung ableiten, daß es sich bei den von Älteren besuchten Lehrgängen bzw. Kursen in größerem Umfang um innerbetriebliche Fortbildungsmaßnahmen handelt, über die es vergleichbare Angaben hinsichtlich der Teilnehmerstruktur nicht gibt. Da bei älteren Arbeitnehmern, wie aus den meisten empirischen Untersuchungen hervorgeht, die Weiterbildungsmotivation vergleichsweise gering ist, liegt die weitere Vermutung nahe, daß bei diesem Personenkreis der Anstoß zur Teilnahme in überdurchschnittlich großem Umfang vom Arbeitgeber bzw. Vorgesetzten ausging.

Andererseits ist der relativ hohe Anteil älterer Arbeitnehmer unter den hier befragten Teilnehmern aber möglicherweise auch — wie eingangs erwähnt — auf die Rezession von 1967 zurückzuführen, während insbesondere ältere Arbeits-

lose an Fortbildungsmaßnahmen teilnahmen, um in eine andere berufliche Tätigkeit überzuwechseln zu können.

Aus Tabelle 1 geht auch die Verteilung der Teilnehmer an Weiterbildungsveranstaltungen nach Art und (bei Vollzeitlehrgängen) Dauer des Lehrgangs hervor. Immerhin haben hochgerechnet rd. 1 202 000 Männer bzw. 43,5% der Teilnehmer an Vollzeitlehrgängen teilgenommen. Der Anteil der über 50jährigen ist bei kürzeren Vollzeitlehrgängen besonders hoch.

Im Hinblick auf den Familienstand zeigten bisherige Untersuchungsergebnisse, daß Ledige (im Vergleich zu den Verheirateten) häufiger bereit sind, an Weiterbildungsveranstaltungen teilzunehmen und dementsprechend auch bei den Teilnehmern überrepräsentiert sind²⁰). Aus der hier vorliegenden Erhebung ergibt sich demgegenüber ein etwas höherer Anteil von Verheirateten bei den Teilnehmern an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen (80,1 %) als bei den Nichtteilnehmern (76,0 %) (Tab. 2). Allerdings ist zu beachten, daß auch der Familienstand nur für den Zeitpunkt der Befragung erhoben wurde, dagegen die Weiterbildungsveranstaltung zu einem früheren Zeitpunkt (innerhalb der letzten fünf Jahre) begonnen wurde; dies bedeutet, daß der Anteil derjenigen, die zu Beginn des Lehrgangs ledig waren, wegen der in der Zwischenzeit möglichen Veränderung des Familienstands tatsächlich höher war, als in Tabelle 2 zum Ausdruck kommt. Gegenüber 60,6 % verheirateter Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen, die 1970 von der Bundesanstalt für Arbeit finanziell gefördert wurden²¹), ist der in der vorliegenden Untersuchung festgestellte Anteil der Verheirateten aber auch dann noch erheblich höher. Bei den kürzeren Vollzeitlehrgängen ist der Anteil der verheirateten Teilnehmer am größten.

¹⁹) Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1971, S. 33 (Bestandszahlen Ende 1970, nur Teilnehmer an Fortbildungsmaßnahmen).

²⁰) Strzelewicz, Willy, u. a., 1966; Infas Bremen, 1970, S. 59.

²¹) Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1971, S. 10.

Tabelle 2

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen, gegliedert nach Art und Dauer des Lehrgangs und dem Familienstand (in %)

Familienstand	Nichtteilnehmer	Teilnehmer	Teilnehmer an:		Dauer des Lehrgangs bei Vollzeitlehrgängen:			
			Teilzeit-Lehrgängen	Vollzeit-Lehrgängen	bis unter 1 Woche	1 Woche bis unter 1 Monat	1 Monat bis unter 3 Monate	3 Monate und länger
Ledig	21,0	17,8	19,8	15,1	10,2	14,9	16,8	23,0
Verheiratet	76,0	80,1	78,1	82,6	87,7	82,7	80,8	74,5
Sonstige	3,0	2,1	2,1	2,3	2,1	2,4	2,4	2,5
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 164	7 198	5 724	1 500	2 682	793	657

Da der Anteil der Verheirateten mit zunehmendem Alter ebenfalls ansteigt, stellt sich die Frage, ob der Einfluß des Familienstandes unabhängig von dem des Alters wirkt. In Tabelle 3 sind deshalb die Teilnehmerquoten für alle Alter-Familienstandskombinationen zusammengestellt²²⁾. Während 18,8 % aller männlichen Erwerbspersonen sich beruflich fortgebildet haben, ist der Anteil der Teilnehmer bei den „Sonstigen“ (Verwitweten, Geschiedenen) und Ledigen in der Altersgruppe „50 Jahre und älter“ mit 1,9 % bzw. 5,1 % am niedrigsten, bei den Verheirateten in den Altersgruppen

Tabelle 3

Teilnehmerquoten*) für männliche Erwerbspersonen, gegliedert nach Familienstand und Alter (in %)

Alter	Familienstand			Insgesamt
	ledig	verheiratet	sonstige	
Bis unter 20 Jahre	5,2	/	/	5,2
20 bis unter 25 Jahre	23,1	28,4	/	24,3
25 bis unter 30 Jahre	27,9	30,8	28,0	29,9
30 bis unter 35 Jahre	21,1	27,3	17,9	26,2
35 bis unter 40 Jahre	14,8	22,6	16,7	21,8
40 bis unter 45 Jahre	9,3	20,3	13,2	19,5
45 bis unter 50 Jahre	11,6	17,5	13,4	17,2
50 Jahre und älter	5,1	9,8	1,9	9,6
Insgesamt	16,1	19,3	13,4	18,8

*) Vgl. Fußnote 22

²²⁾ Die Teilnehmerquoten weisen den relativen Anteil der Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen aus, bezogen auf alle männlichen Erwerbstätigen in der jeweiligen Gruppe.

²³⁾ Vgl. auch Infas Bremen, 1970, S. 59.

²⁴⁾ Infas, NRW, 1969, S. 42; Strzelewicz, Willy., u. a., 1966.

²⁵⁾ Als Bezugsgröße für ein Bildungsdefizit kann die Differenz zwischen dem tatsächlichen Bildungsstand einzelner Bevölkerungsgruppen und dem durchschnittlichen Bildungsniveau angenommen werden. Durch die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen wird zwar das durchschnittliche Bildungsniveau angehoben; aber es wird — da überwiegend diejenigen mit der besseren Erstausbildung sich weiterbilden — relativ stärker angehoben als das Bildungsniveau der unter den Teilnehmern unterrepräsentierten Gruppen, die bereits „Bildungsdefizite“ aus dem Erstausbildungsbereich aufweisen.

„20 Jahre bis unter 30 Jahre“ mit 30,8% bzw. 28,4 % am höchsten. Insgesamt zeigt sich, daß in allen Altersgruppen die Teilnehmerquote bei den Verheirateten über der bei den Ledigen liegt und daß der Alterseinfluß im wesentlichen unabhängig vom Familienstand erfolgt²³⁾.

3.2 Bildungsstand

Aus den bisher durchgeführten (allerdings schon älteren oder für die Bundesrepublik Deutschland nicht repräsentativen) Untersuchungen geht hervor, daß eine positive Korrelation zwischen Höhe des Bildungsstandes und der Weiterbildungsbereitschaft besteht. Volksschüler sind z. B. im allgemeinen bei den Teilnehmern an Weiterbildungsveranstaltungen unterrepräsentiert, besonders Volksschüler ohne Berufsausbildung²⁴⁾. Aufgrund solcher empirischen Befunde wird vielfach die Hypothese von einer durch Weiterbildung hervorgerufenen Bildungskumulation vertreten, die etwa folgendes besagt: Je höher die erreichten Abschlüsse im allgemeinbildenden Schulwesen bzw. in der beruflichen Erstausbildung sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit einer späteren Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen. In gleicher Weise erhöht auch eine Teilnahme an Bildungsgängen außerhalb der Erstausbildung wiederum die Motivation zur Teilnahme an weiteren Bildungsgängen, so daß sich in erster Linie die ohnehin schon besser ausgebildeten auch fortbilden und damit durch die Weiterbildung eine zunehmende Polarisierung der Erwerbstätigen hinsichtlich ihres Bildungsniveaus eintritt. Dies würde bestehende „Bildungsdefizite“²⁵⁾ noch vergrößern und damit den eingangs formulierten Zielvorstellungen, die der Expansion des Weiterbildungsbereiches zugrunde liegen, zuwiderlaufen. Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse bringen wesentliche Anhaltspunkte für die Überprüfung der Bildungskumulationsthese.

Aus Tabelle 4 geht hervor, daß die Volksschüler bei den Teilnehmern von Weiterbildungsveranstaltungen im Vergleich zu den Nichtteilnehmern tatsächlich stark unterrepräsentiert sind (59,5 % bei den Teilnehmern gegenüber 82,0 % bei den Nicht-

Tabelle 4

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen, gegliedert nach Art und Dauer des Lehrgangs und der allgemeinen Schulbildung (in %)

Allgemeine Schulbildung	Nichtteilnehmer	Teilnehmer	darunter Teilnehmer an:		darunter Dauer des Lehrgangs:				Teilnehmerquote*)
			Teilzeit-Lehrgängen	Vollzeit-Lehrgängen	bis unter 1 Woche	1 Woche bis unter 1 Monat	1 Monat bis unter 3 Monate	3 Monate und länger	
Volksschule	82,0	59,5	58,6	60,4	58,6	59,2	68,7	59,2	14,3
Abgang vor Mittlerer Reife	4,8	7,6	8,2	6,9	7,2	6,4	7,3	7,6	26,9
Abgang mit Mittlerer Reife	7,9	17,7	18,9	16,5	15,1	16,9	14,8	19,8	34,0
Abgang zwischen Mittlerer Reife und Abitur	1,2	2,6	2,7	2,5	2,7	2,6	2,3	2,3	33,8
Abgang mit Abitur	3,9	11,1	9,9	12,5	15,9	13,8	4,7	9,1	39,4
Noch besucht und ohne Angabe	0,2	1,5	1,7	1,2	0,5	1,1	2,2	2,0	19,8
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 164	7 198	5 724	1 500	2 682	793	657	18,8

*) Vgl. Fußnote 22

teilnehmern). Die Teilnehmerquote²⁶⁾ steigt von 14,3 % bei den Volksschülern auf 39,4 % bei den Abiturienten. Sowohl die Abbrecher als auch die Absolventen weiterführender Schulen sind bei den Teilnehmern überrepräsentiert. Größere Unterschiede nach Art und Dauer der Fortbildungsveranstaltungen lassen sich nicht feststellen.

Wird eine Differenzierung danach vorgenommen, ob eine betriebliche Ausbildung angefangen bzw. abgeschlossen wurde (Tabelle 5), zeigt sich die niedrigste Teilnehmerquote bei den Personen, die eine oder mehrere Lehren angefangen, aber keine abgeschlossen haben (7,1 %), die höchste bei denjenigen, die zwei und mehr Lehren abgeschlossen haben (31,0%). Wenn man berücksichtigt, daß in der Gruppe derjenigen, die keine betriebliche Ausbildung begonnen haben, auch solche Erwerbstätige enthalten sind, die eine schulische Berufsausbildung (Berufsfachschule, Hochschule etc.) absolviert haben — die Gruppe also zu heterogen ist, um eindeutig zugeordnet zu werden —, sprechen auch diese Zahlen für die These einer durch Weiterbildung hervorgerufenen Bildungskumula-

²⁶⁾ Vgl. Fußnote 22.

Tabelle 5

Teilnehmerquoten für männliche Erwerbspersonen*), gegliedert nach Lehrausbildung (in %)

1 oder mehrere Lehren angefangen, keine abgeschlossen	7,1
keine Lehre angefangen	14,7
1 Lehre angefangen und abgeschlossen	21,7
2 Lehren angefangen, 1 Lehre abgeschlossen	24,4
2 und mehr Lehren angefangen, 2 und mehr Lehren abgeschlossen	31,0
Insgesamt (alle männlichen Erwerbspersonen)	18,8

*) Vgl. Fußnote 22

Die Aufgliederung nach dem Besuch einer berufsbildenden Schule zeigt ebenfalls, daß sowohl Absolventen als auch — in etwas vermindertem Ausmaß — Abbrecher von Fach- bzw. Hochschulen bei

Tabelle 6

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflicher Fortbildung, gegliedert nach dem Besuch berufsbildender Schulen (in %)

Berufsbildende Schulen:	Nichtteilnehmer	Teilnehmer	Teilnehmerquote*)
Keine berufsbildende Schule	11,6	5,7	9,8
Berufsschule	71,6	61,8	16,0
Berufsfachschule			
mit Abschluß	2,1	3,9	29,1
ohne Abschluß	0,4	0,5	19,0
Technikerschule			
mit Abschluß	0,8	2,5	40,6
ohne Abschluß	0,2	0,4	29,4
Ingenieurschule mit Techniker Ausbildung			
mit Abschluß	0,4	0,9	36,3
ohne Abschluß	0,1	0,2	(31,2)
Ingenieurschule mit Ingenieurausbildung			
mit Abschluß	1,2	3,9	41,7
ohne Abschluß	0,1	0,4	37,4
Sonstige Fachschule			
mit Abschluß	3,6	7,2	30,7
ohne Abschluß	0,6	0,9	23,8
Pädagogische Hochschule			
mit Abschluß	0,3	1,8	54,4
ohne Abschluß	0,1	0,1	/
Universität etc.			
mit Abschluß	2,3	6,9	40,4
ohne Abschluß	0,4	0,8	32,8
Keine Angabe bzw. eine der aufgeführten Schulen z. Z. besucht	4,8		10,9
Summe	100,0	100,0	
Zahl der Fälle (Stichprobe)	57 020	13 164	

*) Vgl. Fußnote 22

den Teilnehmern stark überrepräsentiert sind (Tabelle 6). Die geringste Teilnehmerquote weisen hier diejenigen auf, die überhaupt keine berufsbildende Schule besucht haben (9,8 %), die höchste die Absolventen pädagogischer Hochschulen etc. (54,4 (%)). Daß die Teilnehmerquote der Absolventen Pädagogischer Hochschulen über derjenigen der Absolventen von Universitäten und sonstigen Hochschulen liegt, bestätigen Ergebnisse anderer Untersuchungen, die eine besonders hohe Fortbildungsintensität (möglicherweise auch Fortbildungsverpflichtung) bei Lehrern zeigen.

Auch die Frage, ob eine Meisterausbildung begonnen bzw. abgeschlossen wurde, läßt einen in die gleiche Richtung weisenden Einfluß des formalen Bildungsstandes auf die Teilnahme an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen erkennen. Die entsprechenden Teilnehmerquoten sind in Tabelle 7

Tabelle 7
Teilnehmerquoten für männliche Erwerbspersonen*), gegliedert nach Meisterausbildung (in %)

Lehre absolviert, aber nicht an Meisterausbildung teilgenommen	19,8
Meisterausbildung abgebrochen oder Prüfung nicht bestanden	24,4
Meisterausbildung abgeschlossen bzw. Meisterbrief erhalten	28,3
Insgesamt (alle männlichen Erwerbspersonen)	18,8

*) Vgl. Fußnote 22

Schließlich ist noch eine Aufgliederung danach, ob die Befragten eine Einweisungszeit im öffentlichen Dienst absolviert haben, von Interesse (Tabelle 8). Sie zeigt, daß alle diejenigen, die eine Einweisungszeit im öffentlichen Dienst mitgemacht haben, bei den Teilnehmern von Fortbildungsveranstaltungen überrepräsentiert sind, die Fortbildungsbemühungen bzw. die Fortbildungsverpflichtungen zumindest für Beamte und Angestellte des gehobenen und höheren Dienstes im öffentlichen Dienst ausgeprägter sind als in der privaten Wirtschaft. (Dabei muß es hier offen bleiben, ob bzw. in welchem Ausmaß dies auf eine unterschiedliche Motivation der Beschäftigten, auf ein unterschiedliches Bemühen der Vorgesetzten oder auf ein unterschiedliches Fortbildungsangebot zurückzuführen ist). Darüber hinaus wächst die Teilnehmerquote (und der Anteil derjenigen, die Vollzeit- anstelle von Teilzeitlehrgängen besuchen) mit der Länge der Einweisungszeit²⁸⁾.

In den Aufgliederungen nach der allgemeinen Schulbildung, der betrieblichen und schulischen Ausbildung und der Meisterausbildung sind jeweils

²⁷⁾ Nicht ganz auszuschließen ist, daß in einigen Fällen Lehrgänge, die zur Meisterausbildung oder zur Einweisung im öffentlichen Dienst gehören, später noch einmal als Fortbildungsveranstaltung aufgeführt wurden. Derartige Fehleinstufungen sind jedoch nur bei denjenigen möglich, die ihre Meisterausbildung bzw. Einweisungszeit in den letzten fünf Jahren absolviert haben (Bezugszeitraum der Fortbildungsfrage) und dürften daher die Ergebnisse nicht wesentlich verzerren.

²⁸⁾ Vgl. Fußnote 27.

Tabelle 8
Teilnehmerquoten für männliche Erwerbspersonen*), gegliedert nach Einweisungszeit im Öffentlichen Dienst (in %)

Keine Einweisung im Öffentlichen Dienst	16,8
Einweisung im Öffentlichen Dienst unter einem halben Jahr	22,5
Einweisung im Öffentlichen Dienst von einem halben bis unter einem Jahr	29,6
Einweisung im Öffentlichen Dienst von einem bis unter zwei Jahren	34,4
Einweisung im Öffentlichen Dienst von zwei Jahren und länger	40,3
Insgesamt (alle männlichen Erwerbspersonen)	18,8

*) Vgl. Fußnote 22

auch die Abbrecher mit erwähnt worden. Es zeigt sich durchweg, daß die Abbrecher weiterführender Bildungsgänge ebenso wie die jeweiligen Absolventen bei den Teilnehmern an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen überrepräsentiert sind, jedoch nicht ganz so stark wie die Absolventen. Abbrecher einer betrieblichen Ausbildung sind dagegen stark unterrepräsentiert, so daß zwei verschiedene Kategorien von Abbrechern zu unterscheiden sind: einerseits die Abbrecher weiterführender Bildungsgänge, deren Teilnahme an diesen weiterführenden Bildungsgängen bereits auf eine höhere Bildungsmotivation verweist, die sich auch im Weiterbildungsbereich in höheren Teilnehmerquoten niederschlägt; andererseits die Abbrecher betrieblicher Ausbildungen, die im Regelfall keine weiterführenden Schulen besucht haben (und vermutlich auch diejenigen, die die Volksschule ohne Abschluß verlassen haben. Eine entsprechende Differenzierung der Volksschüler ist im Rahmen dieser Untersuchung allerdings nicht möglich). Die Bildungsdistanz dieser Gruppe zu den Gruppen mit besserer Grundbildung wird also im Weiterbildungssystem noch weiter vergrößert.

Tabelle 9 faßt die im einzelnen aufgezeigten Über- bzw. Unterrepräsentierungen im Weiterbildungsbereich entsprechend dem in der Erstausbildung erreichten Bildungsstatus zusammen. Hier zeigt sich sehr deutlich, daß die allgemeine Schulbildung und die berufliche Erstausbildung unabhängig voneinander, aber kumulativ wirkende Einflußfaktoren darstellen. Die Teilnehmerquoten steigen unabhängig von der Berufsausbildung mit zunehmender Allgemeinbildung, umgekehrt weisen auf jeder Stufe des erreichten Allgemeinbildungsniveaus die Befragten mit Berufsausbildung bzw. mit einer weitergehenden Berufsausbildung einen höheren Anteil von Teilnehmern an beruflichen Fortbildungslehrgängen auf. Besonders bemerkenswert ist die sehr niedrige Teilnehmerquote von nur 6,7 % bei den Volksschülern ohne abgeschlossene Berufsausbildung — eine Gruppe, die immerhin 22,5% aller männlichen Erwerbstätigen ausmacht (25,7 % der Nichtteilnehmer und 8,2 % der Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen).

Tabelle 9

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen, gegliedert nach Art des Lehrgangs sowie nach Ausbildungskombinationen (in %)

Ausbildungskombinationen	Nichtteilnehmer	Teilnehmer	darunter Teilnehmer an:		Teilnehmerquoten ^{*)}
			Teilzeitlehrgängen	Vollzeitlehrgängen	
Volksschule bzw. Abgang vor Mittlerer Reife, nur Berufsschule oder keine berufsbildende Schule, ohne abgeschlossene Lehre	25,7	8,2	7,1	9,5	6,7
Volksschule bzw. Abgang vor Mittlerer Reife, nur Berufsschule oder keine berufsbildende Schule, mit abgeschlossener Lehre	48,4	46,1	46,5	45,6	17,7
Volksschule bzw. Abgang vor Mittlerer Reife, Berufsfachschule o. ä.	6,8	11,8	12,5	11,2	28,4
Mittlere Reife bzw. Abgang vor Abitur, nur Berufsschule oder keine berufsbildende Schule, ohne abgeschlossene Lehre	1,0	1,9	1,6	2,2	30,6
Mittlere Reife bzw. Abgang vor Abitur, nur Berufsschule oder keine berufsbildende Schule, mit abgeschlossener Lehre	4,1	9,3	10,7	7,6	33,9
Mittlere Reife bzw. Abgang vor Abitur, Berufsfachschule o. ä.	2,8	8,4	8,4	8,3	40,3
Abitur, ohne Pädagogische Hochschule, Uni etc.	1,2	2,5	2,4	2,6	32,0
Abitur, mit Pädagogischer Hochschule, Uni etc.	2,7	8,5	7,4	9,8	41,8
Sonstige	7,3	3,3	3,4	3,2	9,3
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 164	7 198	5 724	18,8

*) Vgl. Fußnote 22

Die Teilnehmerquote wäre vermutlich noch niedriger bei Erwerbstätigen, die weder einen Volksschulabschluß noch einen beruflichen Abschluß haben.

Die bisher ausgewiesenen Zahlen beziehen sich auf alle männlichen Erwerbstätigen unabhängig von ihrem Alter. Es stellt sich die Frage, ob die aufgezeigte Bildungskumulation im Weiterbildungsbereich altersabhängig ist, d. h. ob sie bei den jüngeren Erwerbstätigen nur noch in verringertem Maße auftritt. Bei der Interpretation der Tabelle 10, die eine entsprechende Aufgliederung nach Alter und Ausbildungskombinationen enthält, ist zu beachten, daß wegen der unterschiedlichen Dauer der Erstausbildung sich die Anteile zumindest in den ersten beiden Altersgruppen (bis 24 Jahre) zwangsläufig zugunsten der Volksschüler mit oder ohne Lehre verschieben.

Aus der Tabelle geht hervor, daß der Anteil der Abiturienten mit oder ohne Hochschulabschluß bei den älteren Teilnehmern an Weiterbildungsveranstaltungen etwas höher ist als bei den jüngeren, demgegenüber liegt der Anteil der Absolventen der Mittleren Reife mit Lehre bzw. Berufsfachschule etc., wenn man von den beiden untersten Altersgruppen absieht, bei den jüngeren Teilnehmern höher als bei den älteren.

Insgesamt ist festzuhalten, daß die Anteile der Teilnehmer mit bestimmten Ausbildungskombinationen in den einzelnen Altersgruppen in nur geringem Umfang voneinander abweichen. Aber auch

dort, wo sich systematische Abweichungen ergeben, kann man nicht unbedingt von einer Verringerung der über- bzw. Unterrepräsentation bestimmter Ausbildungskombinationen bei den jüngeren Erwerbstätigen sprechen. So ist zu beachten, daß sich auch bei Nichtteilnehmern der Anteil der Absolventen der Mittleren Reife in den jüngeren Altersgruppen erhöht hat, daß also eine parallele Strukturveränderung der Erwerbsbevölkerung insgesamt (zugunsten der Absolventen weiterführender Schulen) stattgefunden hat. Der Anteil der Abiturienten ist zwar entgegen der Strukturveränderung der Erwerbsbevölkerung in den jüngeren Teilnehmergruppen geringer, eine eindeutige Interpretation dieses Ergebnisses als Verringerung der Überrepräsentation der Abiturienten in den nachrückenden (jüngeren) Jahrgängen ist aber auch hier nicht möglich: Es ist nicht auszuschließen, daß es sich zumindest z. T. um einen vom chronologischen Alter der Erwerbstätigen abhängigen Einfluß auf das Weiterbildungsverhalten handelt, was bedeuten würde, daß bei gleicher Altersstruktur auch durch nachrückende Jahrgänge keine bzw. keine große Veränderung der ausbildungsspezifischen Teilnehmerquote eintritt.

Da die Meisterausbildung auch als Zusatzausbildung angesehen werden kann, die über die Erstausbildung hinausgeht, bilden die für diesen Personenkreis ermittelten Teilnehmerquoten auch einen Beleg dafür, daß die Teilnahme an Bildungsgängen, die über die Erstausbildung hinausgehen, wiederum zu einer Verstärkung der Weiterbil-

Tabelle 10

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen, gegliedert nach Alter und Ausbildungskombinationen (in %)

Ausbildungskombinationen	Nichtteilnehmer	Teilnehmer	Alter der Teilnehmer							
			bis 19 Jahre	20–24 Jahre	25–29 Jahre	30–34 Jahre	35–39 Jahre	40–44 Jahre	45–49 Jahre	50 Jahre und älter
Volksschule bzw. Abgang vor Mittlerer Reife, nur Berufsschule oder keine berufsbildende Schule, ohne abgeschlossene Lehre	25,7	8,2	16,3	7,4	4,9	6,7	10,1	9,2	11,2	8,9
Volksschule bzw. Abgang vor Mittlerer Reife, nur Berufsschule oder keine berufsbildende Schule, mit abgeschlossener Lehre	48,4	46,1	68,6	63,0	48,9	45,7	45,6	44,4	40,5	35,2
Volksschule bzw. Abgang vor Mittlerer Reife, Berufsfachschule o. ä.	6,8	11,8	4,2	6,4	11,7	14,5	12,3	13,6	11,2	11,4
Mittlere Reife bzw. Abgang vor Abitur, nur Berufsschule oder keine berufsbildende Schule, ohne abgeschlossene Lehre	1,0	1,9	1,7	2,5	1,9	1,5	1,3	2,0	2,7	2,2
Mittlere Reife bzw. Abgang vor Abitur, nur Berufsschule oder keine berufsbildende Schule, mit abgeschlossener Lehre	4,1	9,3	4,2	13,3	14,9	9,1	8,1	6,6	5,9	7,6
Mittlere Reife bzw. Abgang vor Abitur, Berufsfachschule o. ä.	2,8	8,4	0,8	5,1	10,9	9,5	7,6	8,0	8,7	8,4
Abitur, ohne Pädagogische Hochschule, Uni etc.	1,2	2,5	–	0,2	1,3	1,9	2,0	4,5	4,8	4,0
Abitur, mit Pädagogischer Hochschule, Uni etc.	2,7	8,5	–	–	3,8	9,0	10,3	8,9	12,2	15,7
Sonstige	7,3	3,3	4,2	2,1	1,7	2,1	2,7	2,8	2,8	6,6
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 194	242	1 281	2 155	2 710	1 905	1 739	1 235	1 720

*) Vgl. Fußnote 22

Tabelle 11

Berufswechslers, gegliedert nach der Teilnahme an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen und nach der mit dem Berufswechsel verbundenen Zusatzausbildung (in %)

Berufswechsel	Nichtteilnehmer	Teilnehmer	darunter Teilnehmer an:		Teilnehmerquoten*)
			Teilzeitlehrgängen	Vollzeitlehrgängen	
Ohne Angabe	0,6	0,4	0,5	0,6	
Berufswechsel ohne Fortbildung	80,7	48,0	50,0	45,4	11,5
Berufswechsel mit Fortbildung	18,7	51,6	49,5	54,0	37,5
<i>darunter: Berufsfachschule</i>	<i>1,1</i>	<i>3,6</i>	<i>4,3</i>	<i>2,6</i>	<i>41,4</i>
<i>Techniker- und Ingenieurschule</i>	<i>1,7</i>	<i>7,1</i>	<i>8,0</i>	<i>6,0</i>	<i>47,1</i>
<i>sonst. Fachschule und höhere Fachschule</i>	<i>1,4</i>	<i>6,3</i>	<i>6,9</i>	<i>5,6</i>	<i>49,9</i>
<i>PH, Universitäten, TH</i>	<i>0,4</i>	<i>1,5</i>	<i>1,5</i>	<i>1,5</i>	<i>43,6</i>
<i>Einweisung im öffentlichen Dienst</i>	<i>1,7</i>	<i>6,7</i>	<i>3,2</i>	<i>11,0</i>	<i>46,8</i>
<i>mit betrieblicher Ausbildung, Lehrgang bzw. Kurs</i>	<i>12,4</i>	<i>26,4</i>	<i>25,6</i>	<i>27,3</i>	<i>31,6</i>
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	
Zahl der Fälle (in der Stichprobe) = n	18 826	4 100	2 257	1 843	17,9

*) Vgl. Fußnote 22

dungsmotivation bzw. zur Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen führt. Aus der vorliegenden Untersuchung ergibt sich hierfür aber noch ein weiterer Anhaltspunkt. Diejenigen, die im Verlauf der Befragung angegeben haben, im Zusammenhang mit einem in den

²⁹⁾ Zum Berufswechsel vgl. Teil 2, Abschnitt 7.

letzten 15 Jahren erfolgten Berufswechsel eine Zusatzausbildung absolviert zu haben, weisen wesentlich höhere Teilnehmerquoten (37,5%) auf als solche Personen, die keine solche Zusatzausbildung mitgemacht haben (17,9%)²⁹⁾. Eine Differenzierung nach Art der zusätzlichen Ausbildung zeigt, daß diejenigen, die lediglich eine

Tabelle 12

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflicher Fortbildung, gegliedert nach Art und Dauer des Lehrgangs und nach der Teilnehmerquote 1970 und 1965 sowie der beruflichen Stellung vor der Teilnahme (1965) und nach der Teilnahme (1970) (in %)

Berufliche Stellung	Nicht- teilnehmer	Teilnehmer	darunter Teilnehmer an:		darunter Dauer des Lehrgangs bei Vollzeitlehrgängen:				Teilnehmer- quote*) (1970)	Teilnehmer- quote*) (1965)
	(1970)	(1970)	Teilzeit- lehrgängen	Vollzeit- lehrgängen	bis unter 1 Woche	1 Woche bis unter 1 Monat	1 Monat bis unter 3 Monate	3 Monate und länger		
Selbständiger Landwirt	3,8	1,5	1,6	1,3	2,7	0,9	0,8	0,8	8,5	6,8
Selbständiger Handwerker	3,5	3,8	4,5	2,8	4,9	2,0	1,5	3,0	19,9	17,6
Selbständiger Kaufmann oder Fabrikant	3,1	2,9	3,3	2,4	4,3	2,1	1,4	1,4	17,6	14,3
Sonstiger Selbständiger	2,6	3,0	3,6	2,3	3,1	2,3	1,4	1,5	21,1	19,8
Mithelfender im Familienbetrieb	0,4	0,6	0,7	0,6	0,3	0,6	0,5	1,1	28,1	21,3
Beamter im einfachen oder mittleren Dienst	3,5	8,0	4,6	12,4	3,0	10,4	26,0	25,6	34,7	33,9
Beamter im gehobenen oder höheren Dienst	2,3	8,7	5,9	12,1	12,3	13,2	7,2	12,9	46,8	43,6
Angestellter mit einfacher Tätigkeit	3,6	4,4	5,5	3,1	2,1	2,8	2,4	7,0	22,0	26,1
Angestellter in mittlerer Stellung	8,0	17,9	21,3	14,1	14,6	14,1	12,9	14,6	34,2	33,7
Angestellter in gehobener oder leitender Stellung	5,1	15,8	16,0	15,6	20,1	16,4	11,0	8,4	41,6	36,5
Angestellter Meister	2,3	4,8	4,9	4,7	4,5	5,3	3,4	4,0	32,7	28,3
Un- bzw. angeleiteter Arbeiter	28,8	7,0	6,7	7,1	7,0	7,0	9,3	5,5	5,3	5,9
Facharbeiter	24,8	16,7	17,2	16,2	15,4	17,6	17,0	11,1	13,5	15,6
Vorarbeiter, Meister im Arbeiterverhältnis	3,3	4,0	3,6	4,4	4,9	4,8	4,5	1,8	21,6	21,6
Sonstige und keine Angaben	4,9	0,9	0,6	0,9	0,8	0,5	0,7	1,3		
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 164	7 198	5 724	1 500	2 682	793	657	1,8	18,8

*) Vgl. Fußnote 22

betriebliche Ausbildung absolviert oder einen Lehrgang bzw. Kurs zusätzlich besucht haben, mit 31,6 % eine geringere Teilnehmerquote aufweisen als Berufswwechsler, die zusätzlich eine Fachschule oder Hochschule besucht haben (Tab. 11). Der motivationsverstärkende Einfluß der Weiterbildung selbst kann also auch in diesem Fall als belegt gelten³⁰⁾.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß sich in allen zur Verfügung stehenden Zahlen

³⁰⁾ Vgl. auch Infas, NRW, 1969, S. 48 ff. Auch aus dieser Regionalstudie ergab sich, daß ein Wechsel des Berufes allein noch keine Erhöhung der Fortbildungsbereitschaft mit sich bringt; erst wenn im Zusammenhang mit einem Berufswechsel Lehrgänge bzw. Kurse besucht wurden, erhöhte sich die Teilnahmebereitschaft.

In der DAG-Untersuchung gaben 58,5% der Befragten an, auch schon andere Lehrgänge (gegebenenfalls auch bei anderen Lehrgangsträgern als der DAG) zur Weiterbildung besucht zu haben. DAG-Studie, 1970, S. 15.

Aus einer anderen kürzlich vom IAB durchgeführten Untersuchung geht hervor, daß bei den von der Bundesanstalt für Arbeit finanziell geförderten Teilnehmern an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen der Anteil derjenigen, die bereits vorher an Weiterbildungslehrgängen teilgenommen hatten, fast ebenso hoch ist wie in der DAG-Untersuchung. (Vgl. auch Fußnote 6.)

³¹⁾ Die Angaben zur beruflichen Stellung beruhen auf Selbsteinschätzungen der Befragten. Als angeleitete Arbeiter bezeichnen sich im wesentlichen diejenigen, die kurzfristig an bestimmten Maschinen im Betrieb angeleitet wurden. Diejenigen, die eine Ausbildung in einem „Anlernberuf“ (im Sinne eines zweijährigen Ausbildungsberufes) mitgemacht haben, stufen sich dagegen vorwiegend als Facharbeiter ein, sind also nicht mit den „angeleiteten“ Arbeitern in dieser Untersuchung gleichzusetzen.

die These einer Verstärkung der Bildungsdefizite bzw. einer Polarisierung des Bildungsstandes der Bevölkerung im Weiterbildungsbereich ausnahmslos bestätigt.

3.3 Berufliche Stellung und soziale Herkunft

Ebenso wie die allgemeine Schulbildung sind auch die soziale Herkunft (berufliche Stellung des Vaters) sowie die eigene berufliche Stellung als Indikatoren für die soziale Schichtzugehörigkeit anzusehen. Andere Indikatoren (z. B. Einkommen oder Selbsteinstufung der Schichtzugehörigkeit) stehen im Rahmen dieser Untersuchung nicht zur Verfügung. Allerdings wurde die berufliche Stellung jeweils sehr differenziert erfaßt, d. h. Arbeiter, Angestellte, Beamte und Selbständige werden in mehreren Untergruppen ausgewiesen (vgl. Tabellen 10 und 11).

Aus Tabelle 12 geht hervor, daß die Gruppe der Beamten im gehobenen oder höheren Dienst bei den Teilnehmern an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen im Vergleich zu den Nichtteilnehmern am stärksten überrepräsentiert ist (ihre Teilnehmerquote beträgt 46,8%), gefolgt von den Angestellten in gehobener und leitender Stellung, den Beamten im einfachen oder mittleren Dienst sowie den Angestellten in mittlerer Stellung. Am stärksten unterrepräsentiert ist die Gruppe der un- bzw. angeleiteten Arbeiter³¹⁾ (ihre Teilnehmerquote beträgt nur 5,3%). Bei den Teilnehmern längerer Vollzeitlehrgänge ist außerdem der besonders

Tabelle 13

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen, gegliedert nach Art und Dauer des Lehrgangs und nach der beruflichen Stellung des Vaters (in %)

Berufliche Stellung des Vaters	Nicht- teilnehmer	Teilnehmer	darunter Teilnehmer an:		Teilnehmerquoten ^{*)}
			Teilzeit- lehrgängen	Vollzeit- lehrgängen	
Selbständiger Landwirt	14,3	8,7	7,3	10,4	12,4
Selbständiger Handwerker	7,8	8,8	9,1	8,3	20,6
Selbständiger Kaufmann oder Fabrikant	3,8	5,4	6,0	4,7	24,9
Sonstiger Selbständiger	2,4	3,4	3,6	3,3	24,7
Mithelfender im Familienbetrieb	0,1	0,2	0,2	0,2	22,9
Beamter im einfachen oder mittleren Dienst	5,4	8,2	7,6	9,0	26,0
Beamter im gehobenen oder höheren Dienst	2,7	7,0	6,4	7,6	37,5
Angestellter mit einfacher Tätigkeit	1,8	2,4	2,5	2,2	23,0
Angestellter in mittlerer Stellung	3,4	6,4	6,6	6,2	30,4
Angestellter in gehobener oder leitender Stellung	2,4	6,1	6,4	5,8	36,7
Angestellter Meister	2,5	3,6	3,9	3,2	24,8
Un- bzw. angelernter Arbeiter	16,9	11,6	11,4	12,0	13,7
Facharbeiter	21,4	17,5	18,4	16,4	15,9
Vorarbeiter, Meister im Arbeiterverhältnis	3,0	3,7	3,6	3,9	22,6
Sonstige und keine Angaben	12,1	7,0	7,0	6,8	11,8
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 164	7 198	5 724	18,8

^{*)} Vgl. Fußnote 22

hohe Anteil von Beamten hervorzuheben, was sicherlich auf die besondere Organisation der Fortbildung im öffentlichen Dienst zurückzuführen ist.

In Tabelle 12 wurde auf die berufliche Stellung des Befragten zum Zeitpunkt der Befragung im Jahre 1970, also nach der Teilnahme an der beruflichen Fortbildung, zurückgegriffen. Sie bestätigt die aus bisherigen — allerdings zum Teil älteren und nicht repräsentativen — Untersuchungen bekannte Unterrepräsentierung der unteren Sozialschichten, speziell der an- und ungelerten Arbeiter und der Beschäftigten aus der Landwirtschaft, sowie die starke überrepräsentierung der mittleren und oberen Sozialschichten, speziell der höheren Beamten und Angestellten³²⁾. Wenn man nun davon ausgeht, daß durch die Teilnahme an der beruflichen Fortbildung eher ein sozialer Aufstieg als ein Abstieg erreicht wurde, die Angaben aus dem Jahre 1970 also eher eine höhere berufliche Stellung wiedergeben als die tatsächliche Stellung im Beruf unmittelbar vor Beginn der Maßnahme, entsteht durch die Wahl des Zeitpunktes 1970 eine gewisse Verzerrung zugunsten der zu überprüfen-

den These. Die in der gleichen Tabelle hinzugefügten Teilnehmerquoten für die berufliche Stellung im Jahre 1965 zeigen jedoch, daß vor der Teilnahme die über- bzw. Unterrepräsentationen zwar weniger stark ausgeprägt, aber im wesentlichen bereits vorhanden waren. So hat sich z. B. die Teilnehmerquote der un- und angelernten Arbeiter nur geringfügig von 5,3 auf 5,9 % erhöht. Der Einfluß der sozialen Herkunft, der sich aus Tabelle 13 ergibt, weist im wesentlichen die gleiche Tendenz auf wie der Einfluß der eigenen beruflichen Stellung auf die Teilnahme an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen, ist aber nicht ganz so stark ausgeprägt. Dies ist insofern verständlich, als die soziale Herkunft stärker auf die Erstausbildung einwirkt, während bei der Weiterbildungsentscheidung die eigene Lebenslage, insbesondere die Zwänge der Berufsrolle, die sich zum Teil in der eigenen beruflichen Stellung niederschlagen, im Vordergrund steht (was nicht ausschließt, daß die Lebenslage über Sozialisationsprozesse durch die soziale Herkunft wesentlich beeinflusst wurde). Die aus den weiterführenden allgemeinbildenden Schulen her bekannte überrepräsentierung der Ober- und Mittelschichten bzw. Unterrepräsentierung der unteren sozialen Schichten läßt sich also auch im Bereich der beruflichen Fortbildung nachweisen. Dies ist um so bemerkenswerter, als sich die Zahlen dieser Untersuchung auf die letzten fünf Jahre beziehen, für die man derart stark ausgeprägte schichtspezifische Unterschiede im Weiterbildungsverhalten kaum mehr vermutet hätte³³⁾.

³²⁾ Vgl. z. B. Götte, Martin, 1959, S. 122; Ritz, Hans-Otto, 1957, S. 184; Schick, Hermann, u. a., 1968, S. 144ff.; Allensbach, 1969, S. 58; Strzelewicz, Williy, u. a., 1966, S. 68.

³³⁾ In der Förderungsstatistik der Bundesanstalt für Arbeit liegt der Anteil der Arbeiter an den männlichen Teilnehmern von Fortbildungslehrgängen in den letzten Jahren wesentlich höher, ist aber auch rückläufig: Ende 1969 betrug er 73,5%, Ende 1970 63,6% (gegenüber 32,8% Arbeiter bei den Teilnehmern an beruflicher Fortbildung im Rahmen dieser Repräsentativuntersuchung).

4. Berufsstruktur und berufliche Fortbildung

Die bisherige Analyse hat in hinreichender Weise den Einfluß der sozialen Herkunft, der Bildung und einiger demographischer Faktoren auf das Weiterbildungsverhalten deutlich gemacht. Neben diesen Variablen weist das Modell die „berufsbezogenen Faktoren“ und die daraus resultierenden aktuellen Situations- und Rollenbezüge der Arbeitsrolle als weitere wichtige Einflußvariablen aus. Der Zusammenhang zwischen berufsbezogenen Faktoren und Weiterbildung wird in diesem und den folgenden Abschnitten ausführlich behandelt.

Dem Modell folgend, lassen sich drei Aspekte des Berufs im Hinblick auf den Zusammenhang von Beruf und beruflicher Fortbildung unterscheiden:

- a) die Berufsstruktur als Teil der „gesellschaftlichen Bedingungen“,
- b) die Arbeitssituation als Teil der konkreten „Situations- und Rollenbezüge“,
- c) die berufliche Mobilität als Teil der „berufsbezogenen Faktoren“.

Die Bedeutung der konkreten Arbeitssituation und der beruflichen Mobilität für die Weiterbildung ist Thema des im nächsten Heft folgenden Teils 2 (Abschnitt 6 und 7); an dieser Stelle soll zunächst der Zusammenhang zwischen Berufsstruktur und beruflicher Fortbildung untersucht werden.

Die Berufsstruktur bildet einen Teil der „gesellschaftlichen Bedingungen“ (der Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur, der konkreten Situation am Arbeitsmarkt etc.), die sich für den einzelnen in seiner konkreten Berufs- und Arbeitsrolle manifestieren. Diese „gesellschaftlichen Bedingungen“ üben ihren Einfluß auf das Weiterbildungsverhalten auch im Zusammenhang mit den demographischen und Schichtfaktoren durch die Situations- und Rollenbezüge des einzelnen (vorwiegend über die Berufs- und Arbeitsrolle) aus.

Bei der Analyse der Teilnehmer und Nichtteilnehmer an beruflicher Fortbildung nach ihrem 1970 ausgeübten Beruf wird daher gleichzeitig der intervenierende Einfluß der beruflichen Ausbildung und der Altersgliederung in den einzelnen Berufen auf die berufsspezifischen Teilnehmerquoten berücksichtigt. Daran anschließend erfolgt eine Analyse der Bedeutung der Arbeitsmarktsituation in den einzelnen Berufen — ge-

messen an den Bestandsveränderungen und an den Zu- und Abgängen — für die Teilnahme an beruflicher Fortbildung.

Tabelle 14 zeigt die Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen, gegliedert nach ihrem Beruf im Jahre 1970 (die Gliederung der Berufe erfolgt nach der „Klassifizierung der Berufe“, Ausgabe 1961)³⁴).

Die in Tabelle 14 aufgeführte Berufsstruktur der Teilnehmer ist nicht identisch mit der beruflichen Struktur der Teilnehmer vor Beginn der Fortbildungsmaßnahme. Es ist wahrscheinlich, daß bei einem Teil der Teilnehmer der vor der Fortbildung ausgeübte Beruf nicht mehr mit dem 1970 ausgeübten Beruf übereinstimmt³⁵). Dies bedeutet, daß bei den hier aufgeführten Zahlen die Frage im Vordergrund stehen muß, in Zusammenhang mit welchen Zielberufen die Teilnahme erfolgte, nicht aus welchen Berufen heraus die Teilnahme begann. Bei der Interpretation der Ergebnisse gehen wir davon aus, daß die erste Tätigkeit nach Beendigung der Fortbildung im Zusammenhang mit dieser Fortbildung stand und im Regelfall zum Zeitpunkt der Befragung noch ausgeübt wurde.

überdurchschnittliche Teilnehmerquoten weisen jene Personen auf, die in hochprofessionalisierten und hochqualifizierten Berufen beschäftigt sind, nämlich in Erziehung, Wissenschaft und Gesundheitswesen (Berufsgruppe 81 bis 84), in Justiz, öffentlicher und privater Verwaltung (Berufsgruppen 71 bis 77) sowie in den hochqualifizierten technischen Berufen (Berufsgruppe 41 und 42). Dagegen liegen die Teilnehmerquoten in den gewerblich-technischen Berufen — mit Ausnahme der Elektriker (Berufsgruppe 27) und der Forst-, Jagd- und Fischereiberufe (Berufsgruppe 12) — in der Regel unter dem Durchschnitt von 18,8%.

Eine differenziertere Analyse der Teilnehmer und Nichtteilnehmer innerhalb der einzelnen Berufsgruppen nach drei- und vierstelligen Berufskennziffern zeigt, daß die durchschnittlichen Teilnehmerquoten innerhalb einer Berufsgruppe z. T. erheblich um den Durchschnittswert streuen. (Vgl. Tabellen 15 und 16.)

Innerhalb der Berufsgruppe 41 weisen z. B. die Ingenieure und Techniker des Elektrofaches erheblich höhere Teilnehmerquoten auf als beispielsweise die Ingenieure und Techniker des Bau- und Vermessungswesens. In der Berufsgruppe 51 liegt die Teilnehmerquote der Bank- und Versicherungskaufleute erheblich über der durchschnittlichen Teilnehmerquote in dieser Berufsgruppe. Unter den Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufen (Berufsgruppe 71) weisen die Verwaltungsbediensteten des gehobenen und höheren Dienstes ebenfalls beträchtlich höhere Teilnehmerquoten auf als die Angehörigen von Büroberufen. Weniger stark ist die

³⁴) Vgl. dazu: Statistisches Bundesamt: Klassifizierung der Berufe. Systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbezeichnungen. Stuttgart und Mainz, Ausgabe 1961.

³⁵) Dies kann sich schon aufgrund der Klassifizierung der Berufe ergeben: Wenn z. B. ein Techniker durch berufliche Weiterbildung aufsteigt, wird er sich anschließend mit großer Wahrscheinlichkeit in einem Organisations-, Verwaltungs- oder Büroberuf einstufen und damit von der Berufsgruppe 41 in die Berufsgruppe 71 wechseln.

Tabelle 14

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflicher Fortbildung, gegliedert nach Art und Dauer der Maßnahme und Berufsgruppen (in %)

Berufskennziffer	Berufsgruppe	Nichtteilnehmer	Teilnehmer	Teilnehmer an:		Dauer des Lehrgangs bei Vollzeitlehrgängen:				Teilnehmerquote*)
				Teilzeitlehrgängen	Vollzeitlehrgängen	bis 1 Woche	1 Woche bis 1 Monat	1 Monat bis 3 Monate	3 Monate und länger	
11	Ackerbauer, Tierzüchter, Gartenbauer	5,5	2,7	2,4	3,4	4,2	2,5	2,1	2,1	10,0
12	Forst-, Jagd- und Fischereiberufe	0,3	0,6	0,2	1,2	1,2	1,6	0,6	0,1	23,7
13	Mith. Fam.-Ang. i. d. W.-Abt. Land- u. Forstw.	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	(11,4)
21	Bergleute, Mineralgewinner, Mineralaufbereiter	1,1	0,7	0,8	0,6	0,8	0,6	0,2	0,1	12,4
22	Steinbearbeiter, Keramiker, Glasmacher	1,2	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3	0,2	—	4,7
24	Bauberufe	9,5	3,3	3,3	3,3	4,2	2,8	2,8	4,0	7,4
25	Metallerzeuger und Metallbearbeiter	7,1	2,3	2,7	1,9	1,2	1,8	2,9	1,5	3,8
26	Schmiede, Schlosser, Mechaniker und verw. Berufe	11,0	11,1	12,9	12,2	12,8	13,9	8,8	7,5	19,2
27	Elektriker	3,1	4,9	5,3	4,4	3,0	4,6	6,6	4,6	26,7
28	Chemiewerker	1,7	0,8	1,0	0,6	0,4	0,7	0,7	0,3	10,3
29	Kunststoffverarbeiter	0,3	0,1	0,1	0,1	—	0,1	0,2	0,1	7,1
30	Holzverarbeiter und zugehörige Berufe	3,0	1,1	1,2	1,0	1,6	0,8	0,7	0,4	7,7
32	Papierhersteller und -verarbeiter	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	9,3
33	Lichtbildner, Drucker und verwandte Berufe	1,2	1,1	1,4	0,7	0,6	0,9	0,5	—	16,5
34	Textilhersteller, Textilverarbeiter	1,0	0,4	0,4	0,4	0,2	0,4	0,6	0,4	8,4
35	Handschuhmacher	0,4	0,2	0,3	0,2	0,1	0,1	0,2	0,3	11,4
36	Lederhersteller, Leder- und Fellverarbeiter	0,7	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	—	6,6
37	Nahrungs- und Genußmittelhersteller	2,6	1,4	1,5	1,3	1,8	0,8	2,1	1,1	11,2
38	Warenachseher, Versandfertigmacher, Lagerverw.	3,0	1,1	1,0	1,2	1,6	1,0	1,0	1,0	7,8
39	Ungel. Hilfskräfte, sow. n. a. a. St. eingeordn. (Handl.)	4,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,6	0,4	2,5
41	Ingenieure, Techniker und verwandte Berufe	4,6	12,8	13,4	10,9	12,4	11,7	11,1	11,1	38,1
42	Technische Sonderfachkräfte	0,7	1,6	1,9	1,2	0,4	1,5	1,0	2,1	33,6
43	Maschinisten und zugehörige Berufe	3,0	1,7	1,5	1,9	1,7	2,4	1,9	0,7	11,2
51	Handelsberufe	7,0	13,6	14,6	12,2	18,2	11,8	7,2	9,0	27,7
52	Verkehrsberufe	9,5	5,7	4,6	6,9	3,2	6,3	17,2	6,2	12,0
61	Gaststättenberufe	0,9	0,4	0,5	0,3	0,2	0,2	0,2	0,6	8,9
62	Hauswirtschaftliche Berufe		0,1	0,1	0,1	0,1	—	0,1	—	—
63	Reinigungsberufe	0,9	0,5	0,5	0,5	0,6	0,3	0,4	0,4	10,7
65	Körperpfleger	0,4	0,5	0,7	0,3	0,6	0,2	0,1	0,4	24,0
67	Dienst- und Wachberufe	1,2	0,4	0,4	0,5	0,4	0,6	0,4	0,3	7,2
71	Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	9,3	18,7	19,7	17,3	15,7	18,4	17,3	18,7	31,3
72	Rechtswahrer	0,3	0,6	0,4	0,8	0,6	0,8	0,5	1,5	28,2
73	Ordnungs- und Sicherheitswahrer	0,6	2,6	1,0	4,7	1,0	3,2	6,9	16,7	49,2
75	Wehrberufe	0,1	0,3	0,2	0,4	—	0,1	1,1	1,5	(58,5)
77	Sozialpflegeberufe	0,1	0,3	0,3	0,4	0,2	0,5	0,1	0,4	(57,1)
81	Gesundheitsdienstberufe	0,8	2,5	2,9	2,1	2,8	1,9	1,1	2,3	42,6
82	Erziehungs- und Lehrberufe	0,9	3,9	3,4	4,4	5,5	5,3	1,5	2,3	48,3
83	Seelsorger	0,1	0,4	0,2	0,6	0,8	0,6	0,2	0,9	(38,5)
84	Übrige Berufe der Wissenschaft und des Geistesl.	0,3	0,4	0,4	0,5	0,6	0,3	0,5	0,4	(27,1)
85	Künstlerische Berufe	0,4	0,3	0,4	0,2	0,2	0,2	0,1	0,3	16,0
91	Mith. Fam.-Ang. außerhalb der W.-Abt. Land- u. Forstw.	0,1	0,0	—	0,1	—	0,1	—	0,1	—
92	Arbeitskräfte mit nicht bestimmtem Beruf		0,0	—	—	—	—	—	—	—
	Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	18,8
	Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 164	7 198	5 724	1 500	2 682	793	657	

*) Vgl. Fußnote 22

Tabelle 15

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflicher Fortbildung in stark überrepräsentierten Berufsgruppen, aufgliedert nach Berufen (in %)

Berufe (mit Berufskennziffer von 1961)	Nicht- teilnehmer	Teilnehmer	Teilnehmer- quote ^{*)}	Teilnehmer an beruflicher Fortbildung mit finanzieller Förderung durch die BA in % 1970
Ingenieure, Techniker und verwandte Berufe (Berufsgruppe 41)	4,6	12,8	38,1	47,8
darunter: Ingenieure und Techniker des Maschinen- und Fahrzeugbaus (Berufsordnung 412)	0,6	1,8	41,9	21,5
darunter: Ingenieure und Techniker des Maschinen- und Landfahrzeugbaus (BKL 4121)	0,6	1,7	41,0	21,5
darunter: Ingenieure und Techniker des Elektrofaches (Berufsordnung 413)	0,4	2,0	53,6	8,7
darunter: Ingenieure und Techniker des Elektrofaches (BKL 4121)	0,4	2,0	53,6	—
darunter: Ingenieure des Bau- und Vermessungswesens (Berufsordnung 414)	1,2	1,9	28,0	4,0
darunter: Architekt, Bauingenieur, Bautechniker (BKL 4141)	1,0	1,7	28,6	4,0
darunter: Übrige Ingenieure und Techniker (Berufsordnung 416)	1,7	5,3	41,1	12,6
darunter: Übrige Ingenieure und Techniker	1,7	5,3	41,1	—
Technische Sonderfachkräfte (Berufsgruppe 42)	0,7	1,6	34,9	1,6
darunter: Physikalisch-, mathematisch-, chemisch- und biologisch-technische Sonderfachkräfte (Berufsordnung 421)	0,3	0,8	41,4	0,9
Handelsberufe (Berufsgruppe 51)	7,0	13,6	27,7	2,3
darunter: Warenkaufleute (Berufsordnung 511)	5,2	7,7	25,3	0,9
darunter: Groß- und Einzelhändler, Ein- und Verkäufer, Verkaufshelfer (BKL 5111)	3,9	5,3	24,0	0,8
darunter: Handelsvertreter, Reisender (BKL 5117)	1,1	2,1	29,6	—
darunter: Bank- und Versicherungskaufleute (Berufsordnung 512)	1,1	3,8	44,2	0,9
darunter: Bankfachmann (BKL 5121)	0,6	2,1	43,2	0,8
darunter: Versicherungskaufmann (BKL 5125)	0,6	1,7	50,5	—
Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe (Berufsgruppe 71)	9,3	18,7	31,3	9,5
darunter: Organisations- und Verwaltungsberufe (Berufsordnung 711)	2,9	7,5	37,7	1,9
darunter: Unternehmer, Organisator, Geschäftsleiter (BKL 7111)	1,4	3,2	34,5	0,9
darunter: Verwaltungsbedienstete des gehobenen und höheren Dienstes (BKL 7115)	1,3	3,6	38,0	0,3
darunter: Büroberufe (Berufsordnung 712)	5,7	10,3	29,4	5,1
darunter: Industrie-, Verwaltungskaufmann, Büroangestellter (BKL 7121)	4,7	8,1	28,6	2,5
darunter: Buchhalter (BKL 7123)	0,6	1,3	31,3	2,4
Ordnungs- und Sicherheitswahrer (Berufsgruppe 73)	0,6	2,6	49,2	—
darunter: Ordnungs- und Sicherheitswahrer (Berufsgruppe 731)	0,6	2,4	49,2	—
darunter: Polizei-, Bundesgrenzschutzbediensteter (BKL 7311)	0,5	2,0	50,4	—
Gesundheitsdienstberufe (Berufsgruppe 81)	0,8	2,5	42,6	0,2
darunter: Ärzte (Berufsordnung 811)	0,2	1,2	53,3	—
darunter: Arzt (BKL 8111)	0,2	1,2	53,3	—
Erziehungs- und Lehrberufe (Berufsgruppe 82)	0,9	3,9	48,3	0,2
darunter: Lehrberufe (Berufsordnung 822)	0,8	3,7	50,1	0,1
darunter: Lehrer an höheren Schulen (BKL 8222)	0,2	1,0	52,1	—
darunter: Lehrer an Mittel-, Volks- und Sonderschulen (BKL 8223)	0,6	1,7	57,0	—

*) Vgl. Fußnote 22

Tabelle 16

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflicher Fortbildung in stark unterrepräsentierten Berufsgruppen, aufgliederung nach Berufen (in %)

Berufe (mit Berufskennziffer von 1961)	Nicht- teilnehmer	Teilnehmer	Teilnehmer- quote ^{*)}	Teilnehmer an beruflicher Fortbildung mit finanzieller Förderung durch die BA in % 1970
Ackerbauer, Tierzüchter, Gartenbauer (Berufsgruppe 11)	5,5	2,7	10,0	1,5
darunter: Landwirtschaftliche Berufe (Berufsordnung 111)	4,2	1,9	10,0	0,8
darunter: Landwirte (BKL 1111)	3,8	1,8	10,1	0,8
Steinbearbeiter, Keramiker, Glasmacher (Berufsgruppe 22)	1,2	0,3	4,7	—
Bauberufe (Berufsgruppe 24)	9,5	3,3	7,4	5,2
darunter: Maurer (BKL 2411)	3,0	0,8	6,6	—
darunter: Bauausstatter (Berufsordnung 247)	3,1	1,3	10,1	2,4
darunter: Maler, Lackierer, Metallackierer (BKL 2478)	1,9	0,8	10,3	2,0
Metallerzeuger und -bearbeiter (Berufsgruppe 25)	7,1	2,3	3,8	1,4
darunter: Metallspanabnehmer (Berufsordnung 255)	3,4	0,9	15,3	0,7
Holzverarbeiter und zugehörige Berufe (Berufsgruppe 30)	3,0	1,1	7,7	1,1
darunter: Bautischler, Möbeltischler (BKL 3021)	1,9	0,2	9,4	1,1
Papierhersteller (Berufsgruppe 32)	0,4	0,2	9,3	—
Textilhersteller (Berufsgruppe 34)	1,0	0,4	8,4	—
Lederhersteller, Leder- und Fellverarbeiter (Berufsgruppe 36)	0,7	0,2	6,6	—
Warennachseher, Versandfertigtmacher, Lagerverwalter (Berufsgruppe 38)	3,0	1,1	7,8	—
Ungelernte Hilfskräfte, soweit nicht an anderer Stelle eingearbeitet (Berufsgruppe 39)	4,4	0,4	2,5	—
Gaststättenberufe (Berufsgruppe 61)	0,9	0,4	8,9	—
Dienst- und Wachberufe (Berufsgruppe 67)	1,2	0,4	7,2	—

*) Vgl. Fußnote 22

Schwankungsbreite der Teilnehmerquoten bei den Berufsgruppen 73 (Ordnungs- und Sicherheitswahrer), 81 (Gesundheitsdienstberufe) und bei der Berufsgruppe 82 (Erziehungs- und Lehrberufe).

Geringe Schwankungen der Teilnehmerquoten innerhalb einzelner Berufsgruppen zeigen sich auch in jenen Berufsgruppen, die unterdurchschnittliche Teilnehmerquoten (bis zu 10%) aufweisen. Bemerkenswerte Unterschiede gibt es hier lediglich in der Berufsgruppe 24 (Bauberufe), innerhalb derer die Bauausstatter etwas höhere Teilnehmerquoten aufweisen als der Durchschnitt, und in der Berufsgruppe 25 (Metallerzeuger und -bearbeiter), innerhalb derer sich die Metallspanabnehmer (Berufsordnung 255) durch eine wesentlich höhere, aber immer noch unterdurchschnittliche Teilnehmerquote auszeichnen.

Die berufliche Gliederung von Teilnehmern und Nichtteilnehmern an Fortbildungsveranstaltungen und die unterschiedlich hohen Teilnehmer-

quoten in den einzelnen Berufsgruppen werfen die Frage auf, ob hier ein unabhängiger Einfluß der Berufsstruktur vorliegt oder ob andere demographische und Schichtfaktoren stärkeren Einfluß auf die berufsspezifischen Teilnehmerquoten haben.

In den Abschnitten 2 und 3 dieser Untersuchung wurden bereits die Berufsausbildung und das Alter als Einflußfaktoren auf die berufliche Weiterbildung behandelt. Kann es sein, daß die niedrigeren bzw. höheren Teilnehmerquoten in den einzelnen Berufen auf den Einfluß der Altersstruktur und des Bildungsstandes zurückzuführen sind? Im folgenden soll der Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsstand und der Altersgliederung in den einzelnen Berufen und den berufsspezifischen Teilnehmerquoten untersucht werden.

Tabelle 17 gibt einen Überblick über den Anteil der männlichen Erwerbspersonen in den einzelnen Berufsgruppen, die im Jahre 1964 ihren Beruf

Tabelle 17

Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung, gegliedert nach Berufsgruppen und Anteil der männlichen Personen in den Berufsgruppen, die ohne Ausbildung ins Erwerbsleben eintraten, sowie Anteil der 35 Jahre alten und älteren in den Berufsgruppen bei den männlichen Erwerbstätigen insgesamt (in %)

Berufskennziffer	Berufsgruppe	Teilnehmerquote***)	Eintritt ins Erwerbsleben ohne Ausbildung (männliche Erwerbstätige insgesamt*)	Anteil der 35 Jahre und älteren bei den männlichen Erwerbstätigen**) insgesamt in %
11	Ackerbauer, Tierzüchter, Gartenbauer	10,0	66,1	76,8
12	Forst-, Jagd- und Fischereiberufe	23,7	54,2	72,8
13	Mith. Fam.-Ang. i. d. W.-Abt. Land- u. Forstw.	(11,4)	75,1	42,1
21	Bergleute, Mineralgewinner, Mineralaufbereiter	12,4	51,5	65,3
22	Steinbearbeiter, Keramiker, Glasmacher	4,7	47,6	59,5
24	Bauberufe	7,4	20,5	48,9
25	Metallerzeuger und Metallbearbeiter	3,8	37,7	57,9
26	Schmiede, Schlosser, Mechaniker und verw. Berufe	19,2	7,9	40,9
27	Elektriker	26,7	12,2	35,1
28	Chemiewerker	10,3	50,1	64,5
29	Kunststoffverarbeiter	7,1	57,7	54,8
30	Holzverarbeiter und zugehörige Berufe	7,7	15,4	57,4
32	Papierhersteller und -verarbeiter	9,3	40,4	56,6
33	Lichtbildner, Drucker und verwandte Berufe	16,5	9,4	44,8
34	Textilhersteller, Textilverarbeiter	8,4	24,6	63,1
35	Handschuhmacher	11,4	+	56,2
36	Lederhersteller, Leder- und Fellverarbeiter	6,6	20,7	67,1
37	Nahrungs- und Genußmittelhersteller	11,2	10,5	44,2
38	Warenachseher, Versandfertigmacher, Lagerverwalter	7,8	40,3	75,2
39	Ungel. Hilfskräfte, sow. n. a. a. St. eingeordn. (Handl.)	2,5	67,3	60,5
41	Ingenieure, Techniker und verwandte Berufe	38,1	2,7	61,8
42	Technische Sonderfachkräfte	33,6	6,3	32,2
43	Maschinisten und zugehörige Berufe	11,2	45,5	63,9
51	Handelsberufe	27,7	10,7	60,6
52	Verkehrsberufe	12,0	41,8	58,3
61	Gaststättenberufe	8,9	21,9	70,1
62	Hauswirtschaftliche Berufe		+	70,0
63	Reinigungsberufe	10,7	50,8	62,0
65	Körperpfleger	24,0	8,1	66,4
67	Dienst- und Wachberufe	7,2	44,7	90,7
71	Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	31,3	6,4	66,3
72	Rechtswahrer	28,2	+	66,2
73	Ordnungs- und Sicherheitswahrer	49,2	8,9	54,2
75	Wehrberufe	(58,5)	+	12,5
77	Sozialpflegeberufe	(57,1)	+	64,3
81	Gesundheitsdienstberufe	42,6	6,7	66,6
82	Erziehungs- und Lehrberufe	48,3	+	64,0
83	Seelsorger	(38,5)	+	75,9
84	Übrige Berufe der Wissenschaft und des Geistesl.	(27,1)	+	64,6
85	Künstlerische Berufe	16,0	8,6	56,3
91	Mith. Fam.-Ang. außerhalb der W.-Abt. Land- u. Forstw.	—	23,7	57,7
92	Arbeitskräfte mit nicht bestimmtem Beruf	—	44,7	57,1
	Insgesamt	18,8	28,0	56,1

*) Quelle: Hans Hofbauer u. a.: „Über Ausbildungskombinationen und den Zusammenhang zwischen Ausbildung und Beruf bei männlichen Erwerbspersonen.“ MittAB, Heft 2, 1970 +: keine Angaben vorhanden

**) Mikrozensus 1967, eigene Berechnungen auf Grund von Unterlagen des statistischen Bundesamtes, Wiesbaden

***) Vgl. Fußnote 22

ohne jegliche Berufsausbildung ausübten, sowie über die Teilnehmerquote in den entsprechenden Berufen³⁶⁾.

Es läßt sich folgendes feststellen:

- a) Bei den Berufsgruppen, bei denen der Anteil der Personen ohne Berufsausbildung im Vergleich zum Durchschnittswert von 28,0 % höher ist, liegt die Teilnehmerquote in der Regel unter dem Durchschnittswert von 18,8%.
- b) Bei den Berufsgruppen, bei denen der Anteil der Personen ohne Berufsausbildung im Vergleich zum Durchschnittswert von 28,0 % sehr niedrig ist, liegen die Teilnahmequoten in der Regel über 18,8 %.

Ausnahmen von dieser Feststellung bilden bei a) die Berufsgruppe 12 und bei b) die Berufsgruppen 24, 30, 33, 36, 37, 61, 85. Auffällig ist, daß es sich bei diesen Berufsgruppen (mit Ausnahme der Berufsgruppe 85) überwiegend um handwerkliche Berufe handelt.

Die niedrigen Teilnehmerquoten in diesen Berufen sind wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß gerade in den traditionellen handwerklichen Berufen, abgesehen von der Fortbildung zum Meister, wenig Fortbildungsmöglichkeiten bestehen, die einen Verbleib in dem betreffenden Beruf ermöglichen. Meist ist mit der Fortbildung und der damit einhergehenden Veränderung der beruflichen Tätigkeit auch ein Wechsel der Berufsgruppe verbunden.

Werden aus der beruflichen Gliederung der Teilnehmer und aus derjenigen der Erwerbstätigen ohne Berufsausbildung zwei Rangreihen (nach der Höhe der Teilnehmerquoten bzw. dem Anteil derjenigen ohne Berufsausbildung) erstellt, so ergibt sich ein Rangkorrelationskoeffizient von $-0,59$. Dies läßt einen gewissen Zusammenhang zwischen Ausbildung, Beruf und Teilnehmerquoten vermuten, der jedoch anhand des vorliegenden empirischen Materials, da keine nach Teilnehmerquoten, Beruf und Ausbildungsstand differenzierten Auszählungen vorliegen, nicht schlüssig bewiesen werden kann.

Die Ausführungen in Abschnitt 3 dieses Aufsatzes zeigten, daß bei den Teilnehmern an beruflicher Fortbildung die Gruppe der bis 35jährigen überrepräsentiert ist. Tabelle 17 gibt auch einen Überblick über den Anteil der über 35jährigen männlichen Erwerbspersonen in den einzelnen Berufsgruppen. Eine Untersuchung des Zusam-

menhangs zwischen der Altersstruktur in den Berufen und den Teilnehmerquoten zeigt, daß der Einfluß der berufsspezifischen Altersstruktur auf die berufsspezifische Teilnahme an Fortbildung nur sehr gering sein kann; der Rangkorrelationskoeffizient beträgt $-0,1$.

In der Einleitung zu diesem Abschnitt wurde auf die Bedeutung der strukturellen Bedingungen (Wirtschaftsstruktur, Arbeitsmarktsituation) bei der Analyse des beruflichen Weiterbildungsverhaltens hingewiesen. Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang sind die herrschenden Angebots- und Nachfrageverhältnisse auf dem Arbeitsmarkt (Arbeitsmarktsituation) und ihr Einfluß auf die berufliche Weiterbildung.

Im IAB wurde eine Reihe von Ausbildungsberufen im Hinblick auf ihre Arbeitsmarktsituation analysiert und gruppiert. Als erstes Merkmal zur Charakterisierung der Arbeitsmarktlage eines Lehr- bzw. Anlernberufes wurde der Anteil der Abgänge in einen anderen Beruf gewählt (= jetziger Beruf). Dabei wurde die Antwort auf die Frage berücksichtigt, ob der jetzige Beruf aufgrund der Lehr- bzw. Anlernausbildung ausgeübt wird (Verwertbarkeit der Ausbildung). Als zweites Merkmal zur Kennzeichnung der Arbeitsmarktsituation diente der Zugang in einen Lehr- bzw. Anlernberuf aus anderen Berufen.

Für Ausbildungsberufe mit einer hohen Zahl von Abgängen in andere Berufe (ohne Verwertung der Ausbildung) und einer niedrigen Zahl von Zugängen aus anderen Berufen ist anzunehmen, daß die Arbeitsmarktsituation ungünstig ist. Für Lehr- bzw. Anlernberufe, die eine niedrige Zahl von Abgängen in andere Berufe (ohne Auszubildungsverwertung) und eine hohe Zahl von Zugängen aus anderen Berufen aufweisen, kann eine günstige Arbeitsmarktsituation angenommen werden³⁷⁾.

Im Zusammenhang mit der beruflichen Fortbildung ließe sich die Hypothese formulieren, daß in Berufen mit ungünstiger Arbeitsmarktsituation (hoher Abgang ohne Auszubildungsverwertung, geringer Zugang) eine geringere Teilnahme an beruflicher Fortbildung zu erwarten ist als in Berufen mit günstiger Arbeitsmarktsituation, da eine günstige Arbeitsmarktsituation im allgemeinen eher zur Weiterbildung motiviert. Da für die Analyse nur der im Jahre 1970 ausgeübte Beruf vorliegt, muß die Hypothese umformuliert werden. Sie lautet dann: Personen, die in Berufen mit „ungünstiger“ Arbeitsmarktsituation geblieben sind bzw. in solche übergewechselt haben, haben in geringerem Ausmaß an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen als Personen, die in Berufen mit „besserer“ Arbeitsmarktsituation geblieben sind bzw. solche Tätigkeiten aufgenommen haben. Zur Überprüfung dieser Hypothese wurden für jene Berufe, die nach oben erläuteter Gruppierung eine günstige

³⁶⁾ Ohne jegliche Berufsausbildung bedeutet in diesem Zusammenhang: Abgang von der Volksschule und Eintritt ins Erwerbsleben ohne berufliche Ausbildung.
Quelle: Hofbauer, Hans, u. a., 1970, S. 208.

³⁷⁾ Die Daten stammen aus der Zusatzbefragung zum Mikrozensus 1964, in der u. a. auch Schul- und Berufsausbildung sowie der z. Z. der Befragung ausgeübte Beruf erhoben wurden. Siehe dazu ausführlicher: Hofbauer, Hans, 1970, S. 356 ff.

Tab. 18: Berufe, gegliedert nach Arbeitsmarktsituation und Teilnehmerquoten

Berufe	Teilnehmerquote*)
Berufe mit „günstiger“ Arbeitsmarktsituation, insgesamt	24,9 %
darunter: Straßenbauer, Pflasterer (BKL 2441)	4,7 %
Fräser (BKL 2552)	6,0 %
Fernmeldemonteur (BKL 2728)	42,6 %
Chemiebetriebswerker (BKL 2811)	11,5 %
Vermessungstechniker (BKL 4146)	16,6 %
Chemielaborant, Stoffprüfer (BKL 4213)	29,2 %
Versicherungskaufmann (BKL 5125)	45,5 %
Postbote (BKL 5255)	27,1 %
Berufe mit „mittlerer“ Arbeitsmarktsituation, insgesamt	19,1 %
darunter: Gärtner (BKL 1151)	14,7 %
Kellner (BKL 6121)	12,9 %
Berufe mit „ungünstiger“ Arbeitsmarktsituation, insgesamt	10,5 %
darunter: Böttcher (BKL 3031)	—
Schuhmacher (BKL 3641)	8,1 %
Bäcker (BKL 3721)	10,0 %
Konditor (BKL 3724)	9,1 %

*) Vgl. Fußnote 22

ge, eine „ungünstige“ und eine „mittlere“ Arbeitsmarktsituation aufwiesen, die Teilnehmerquoten an beruflicher Fortbildung überprüft³⁸⁾.

Ein Vergleich mit der durchschnittlichen Teilnehmerquote von 18,8% zeigt, daß tatsächlich bei Berufen mit günstiger Arbeitsmarktsituation insgesamt eine höhere und bei denjenigen mit ungünstiger Arbeitsmarktsituation eine erheblich niedrigere Teilnehmerquote zu finden ist (Tabelle 18).

Die auffallend niedrigen Teilnehmerquoten der Straßenbauer, Pflasterer und Fräser in der Gruppe „günstige“ Arbeitsmarktsituation zeigen, daß die hier vorliegende Gruppenbildung nicht im Hinblick auf Weiterbildung, sondern auf Arbeitsmarktsituation vorgenommen wurde.

Die Berufsklassen 2441 (Straßenbauer) und 2552 (Fräser) sind jeweils so eng definiert, daß Personen aus diesen Berufen, die sich beruflich

³⁸⁾ Zu beachten ist hier, daß die Teilnehmerquoten für den z. Z. der Befragung ausgeübten Beruf (1970) errechnet wurden, der nicht notwendigerweise der Ausbildungsberuf sein muß. Die Angaben zur Arbeitsmarktsituation der Berufe beziehen sich hingegen auf Ausbildungsberufe.

³⁹⁾ Vgl. Fußnote 35.

fortgebildet haben, mit der veränderten Tätigkeit sofort einer anderen Berufsklasse zugeordnet werden³⁹⁾.

Ein anderer Aspekt der Arbeitsmarktsituation der einzelnen Berufe liegt in der Betrachtung der in der Vergangenheit abgelaufenen Veränderungen der Berufsstruktur, die einen Schluß auf Nachfrage- oder Angebotsveränderungen zulassen. Tabelle 19 gibt einen Überblick auf die zwischen 1964 und 1967 erfolgten Veränderungen in den Bestandszahlen einzelner Berufe. Im folgenden soll überprüft werden, ob ein Zusammenhang zwischen diesen Bestandsveränderungen in einzelnen Berufsgruppen und der Teilnahme an beruflicher Fortbildung besteht. Unter der Voraussetzung, daß zur Analyse wiederum nur der 1970 ausgeübte Beruf zur Verfügung steht, könnte man annehmen, daß Personen, die in stark expandierenden Berufen verblieben bzw. dort hineingegangen sind, in größerem Ausmaß an beruflicher Weiterbildung teilgenommen haben als Personen, die in eher schrumpfenden Berufen geblieben sind.

Folgendes läßt sich feststellen:

a) Berufe, die eine Zunahme zu verzeichnen haben, weisen überdurchschnittliche Teilnehmerquoten auf. Ausnahmen davon bilden die Berufsgruppen 33, 37, 39, 61 und 85. Bei den Berufsgruppen 33, 37, 39 und 61 ist anzunehmen, daß in diesen Bereichen überwiegend Ungelerntenpositionen, die keine berufliche Fortbildung voraussetzen, von den Zugängen aus anderen Berufen besetzt wurden.

b) Berufe, die eine überdurchschnittliche Abnahme (d.h. höher als —4,7%) zu verzeichnen haben, weisen unterdurchschnittliche Teilnehmerquoten auf. Ausnahme davon bilden die Berufsgruppen 12 und 65. Da die Mehrzahl der zur Berufsgruppe 12 gehörenden Erwerbstätigen im öffentlichen Dienst beschäftigt sind, sind überdurchschnittliche Teilnehmerquoten in diesen Berufen zu erwarten.

Die Berechnung des Rangkorrelationskoeffizienten ergab einen Wert von 0,35; dies läßt auf einen schwachen Zusammenhang zwischen Teilnehmerquote und prozentualer Veränderung der Besetzung der Berufe schließen.

5. Exkurs: Finanzielle Förderung der beruflichen Fortbildung. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Statistik über die Förderung beruflicher Fortbildung durch die Bundesanstalt für Arbeit.

An verschiedenen Stellen wurden bereits Strukturdaten aus der Teilnehmerstatistik der BA zum Vergleich angeführt. Dieser Vergleich zwischen den Ergebnissen der Berufsverlaufsuntersuchung und der BA-Statistik soll im folgenden noch einmal systematisch und vollständig durchgeführt werden.

Tabelle 19

Veränderung der zahlenmäßigen Besetzung in den Berufsgruppen 1964—1967 (in %) und Teilnehmerquoten, gegliedert nach Berufsgruppen

Berufskennziffer	Berufsgruppe	Veränderung der zahlenmäßigen Besetzung 1964—1967 ^{*)}	Teilnehmerquote ^{**)}
11	Ackerbauer, Tierzüchter, Gartenbauer	— 0,4	10,0
12	Forst-, Jagd- und Fischereiberufe	— 5,6	23,7
13	Mith. Fam.-Ang. i. d. W.-Abt. Land- u. Forstw.	— 0,7	(11,4)
21	Bergleute, Mineralgewinner, Mineralaufbereiter	— 31,3	12,4
22	Steinbearbeiter, Keramiker, Glasmacher	— 16,0	4,7
24	Bauberufe	— 5,2	7,4
25	Metallerzeuger und Metallbearbeiter	— 14,6	3,8
26	Schmiede, Schlosser, Mechaniker und verw. Berufe	+ 6,4	19,2
27	Elektriker	+ 19,7	26,7
28	Chemiewerker	— 1,1	10,3
29	Kunststoffverarbeiter	— 11,9	7,1
30	Holzverarbeiter und zugehörige Berufe	— 1,7	7,7
32	Papierhersteller und -verarbeiter	— 15,8	9,3
33	Lichtbildner, Drucker und verwandte Berufe	+ 8,7	16,5
34	Textilhersteller, Textilverarbeiter	— 15,0	8,4
35	Handschuhmacher	— 12,1	11,4
36	Lederhersteller, Leder- und Fellverarbeiter	— 12,1	6,6
37	Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 5,6	11,2
38	Warenachseher, Versandfertigmacher, Lagerverwalter	— 11,2	7,8
39	Ungel. Hilfskräfte, sow. n. a. a. St. eingeordn. (Handl.)	+ 1,0	2,5
41	Ingenieure, Techniker und verwandte Berufe	+ 13,5	38,1
42	Technische Sonderfachkräfte	—	33,6
43	Maschinisten und zugehörige Berufe	— 8,9	11,2
51	Handelsberufe	+ 11,7	27,7
52	Verkehrsberufe	— 7,9	12,0
61	Gaststättenberufe	+ 10,2	8,9
62	Hauswirtschaftliche Berufe	— 12,3	—
63	Reinigungsberufe	— 9,2	10,7
65	Körperpfleger	— 9,2	24,0
67	Dienst- und Wachberufe	— 0,1	7,2
71	Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	+ 11,9	31,3
72	Rechtswahrer	+ 3,4	28,2
73	Ordnungs- und Sicherheitswahrer	+ 2,4	49,2
75	Wehrberufe	— 35,4	(58,5)
77	Sozialpflegeberufe	—	(57,1)
81	Gesundheitsdienstberufe	+ 5,1	42,6
82	Erziehungs- und Lehrberufe	+ 2,2	48,3
83	Seelsorger	— 32,7	(38,5)
84	Übrige Berufe der Wissenschaft und des Geistesl.	+ 17,5	(27,1)
85	Künstlerische Berufe	+ 17,9	16,0
91	Mith. Fam.-Ang. außerhalb der W.-Abt. Land- u. Forstw.	— 15,2	—
92	Arbeitskräfte mit nicht bestimmtem Beruf	—	—
	Insgesamt	— 4,7	18,8

*) Quelle: Mikrozensus 1964, in: Friedemann Stooß, 1969, S. 753

Mikrozensus 1967, eigene Berechnungen auf Grund von Unterlagen des Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden

**) Vgl. Fußnote 22

Tabelle 20

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen (Berufsverlaufsuntersuchung) und von der BA in den Jahren 1969 und 1970 geförderte Teilnehmer, gegliedert nach dem Alter (in %)

Alter	Berufsverlaufsuntersuchung		BA-Statistik (Männer)	
	Nicht- teilnehmer	Teilnehmer	Bestand Ende 1969 ¹⁾	Bestand Ende 1970 ²⁾
bis unter 20 Jahre	7,7	1,9	3,2	1,8
20 bis unter 25 Jahre	7,0	9,9	33,3	32,4
25 bis unter 30 Jahre	8,8	16,6	35,7	32,9
30 bis unter 35 Jahre	13,4	20,8	17,7	20,6
35 bis unter 40 Jahre	11,9	14,7	6,3	7,7
40 bis unter 45 Jahre	12,5	13,4	2,6	3,2
45 bis unter 50 Jahre	10,4	9,5	0,9	1,1
50 Jahre und älter	28,3	13,2	0,3	0,3
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 164		
Zahl der Fälle (Grundgesamtheit) = N			26 038	66 251

¹⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1970, S. 17

²⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1971, S. 33

Zuvor sind jedoch einige Anmerkungen zur Struktur des von der BA erstellten statistischen Materials angebracht.

Seit 1969 führt die BA eine wesentlich erweiterte Statistik der Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen. Zum sozialen und beruflichen Hintergrund der Geförderten sind darin folgende Angaben enthalten: Alter, Geschlecht, Familienstand, Kinderzahl, Staatsangehörigkeit, allgemeine Schulbildung, Berufsausbildung, der vor Beginn der Förderungsmaßnahme zuletzt ausgeübte Beruf, die Stellung im Beruf und die Zugehörigkeit zum Wirtschaftszweig. In der Geschäftsstatistik sind außerdem Angaben über die Maßnahme selbst enthalten: Dauer der Maßnahme, Art des Unterrichts (Teilzeit- oder Vollzeitunterricht), Träger der Maßnahme, Kostenträger und Art der Maßnahme (Aufstieg, Anpassung, berufliche Kenntnisse usw.) u. a.

Bei Beurteilung der Teilnehmerstatistik der BA muß beachtet werden, daß es sich einerseits um Bestände, d. h. um Teilnehmer, die zu einem bestimmten Stichtag die Förderung bereits angefangen, aber noch nicht beendet hatten, handelt. Andererseits werden auch Zahlen über Teilnehmer veröffentlicht, die innerhalb eines bestimmten Zeitraums Maßnahmen zur beruflichen Fortbildung begonnen oder beendet haben und in der Statistik als Eintritte bzw. Austritte ausgewiesen werden.

Obwohl die detaillierte Statistik erst seit 1969 geführt wird, lassen sich aus einem Vergleich bereits einige Entwicklungstendenzen erkennen, die im Zusammenhang mit der durch das AFG

bedingten Ausweitung der finanziellen Förderung stehen. Bei einem Vergleich ist jedoch zu beachten:

a) Die Bestandszahlen von Ende 1969 sind nicht mehr voll vergleichbar mit den Bestandszahlen von Ende 1970. Ab Ende Dezember 1970 werden Teilnehmer nur noch bis zum Ablauf der voraussichtlichen Maßnahmedauer im Bestand geführt; dadurch soll vermieden werden, daß durch verspätete Meldungen über die Beendigung einer Maßnahme der Bestand überhöht wird.

b) Alle Bestandszahlen weisen gewisse strukturelle Verzerrungen auf. Je kürzer die Dauer des besuchten Lehrgangs ist, desto stärker sind die betreffenden Teilnehmer in den ausgewiesenen Zahlen unterrepräsentiert. Merkmale, die stark mit der Dauer des Lehrgangs verknüpft sind, weisen demzufolge auch gewisse Verzerrungen auf. Die wichtigen Veränderungstendenzen lassen sich jedoch auch anhand eines Vergleichs der Bestandszahlen erkennen.

Von den im Rahmen der Teilnehmerstatistik der BA erhobenen Merkmalen sollen im folgenden diejenigen in die Analyse einbezogen werden, die auch in der Berufsverlaufsuntersuchung zur Analyse des Fortbildungsverhaltens herangezogen wurden: Alter, Familienstand, Bildung, Beruf und Stellung im Beruf.

Der bereits festgestellte Einfluß des Alters auf die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen wird in der Statistik der von der BA geförderten Teilnehmer besonders deutlich (Tab. 20). Während von allen Teilnehmern 50,8% den Altersgruppen „35 Jahre und älter“ angehören,

Tabelle 21

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen (Berufsverlaufsuntersuchung) und von der BA in den Jahren 1969 und 1970 geförderte Teilnehmer, gegliedert nach dem Familienstand (ohne Ausländer)* (in %)

Familienstand	Berufsverlaufsuntersuchung		BA-Statistik (Männer)	
	Nicht- teilnehmer	Teilnehmer	Bestand Ende 1969 ¹⁾	Bestand Ende 1970 ²⁾
ledig	21,0	17,8	44,1	38,5
verheiratet	76,0	80,1	55,2	60,6
sonstige	3,0	2,1	0,7	0,9
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 164		
Zahl der Fälle (Grundgesamtheit) = N			25 711 ¹⁾	65 158 ²⁾

¹⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1970, S. 17

²⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1971, S. 10

* Die Aufgliederung nach dem Familienstand liegt (als einzige Tabelle in der BA-Statistik) nur für deutsche Staatsangehörige vor.

Tabelle 22

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen (Berufsverlaufsuntersuchung) und von der BA in den Jahren 1969 und 1970 geförderte Teilnehmer, gegliedert nach der allgemeinen Schulbildung (in %)

Allgemeine Schulbildung	Berufsverlaufsuntersuchung		BA-Statistik (Männer)	
	Nicht- teilnehmer	Teilnehmer	Bestand Ende 1969 ¹⁾	Bestand Ende 1970 ²⁾
Volksschule mit und ohne Abschluß	82,0	59,5	82,5	79,4
Mittlere Reife ohne Abschluß	4,8	7,6	3,4	2,6
Mittlere Reife mit Abschluß und Abgang vor Abitur	9,1	20,3	12,6	16,6
Abitur	3,9	11,1	0,7	0,9
Sonstige und ohne Angabe	0,2	1,5	0,8	0,5
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 164		
Zahl der Fälle (Grundgesamtheit) = N			26 038	66 251

¹⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1970, S. 8

²⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1971, S. 10

Tabelle 23

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen (Berufsverlaufsuntersuchung) und von der BA in den Jahren 1969 und 1970 geförderte Teilnehmer, gegliedert nach der Berufsausbildung (in %)

Lehrausbildung	Berufsverlaufsuntersuchung		BA-Statistik (Männer)	
	Nicht- teilnehmer	Teilnehmer	Bestand Ende 1969 ¹⁾	Bestand Ende 1970 ²⁾
keine Lehre begonnen	24,8	18,4	5,8	4,4
eine oder mehrere Lehren begonnen und mindestens eine abgeschlossen	61,0	75,1	92,8	94,7
eine oder mehrere Lehren begonnen und keine abgeschlossen	13,5	4,5	1,4	0,9
keine Angabe	0,7	2,0	—	—
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	57 020	13 164		
Zahl der Fälle (Grundgesamtheit) = N			26 038	66 251

¹⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1970, S. 17

²⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1971, S. 11

sind es bei den von der BA geförderten Teilnehmern nur 12,3%. Die über 35jährigen sind hier also ganz stark unterrepräsentiert, was möglicherweise auf die Struktur des von der BA geförderten Fortbildungsangebotes, auf die Werbemaßnahmen für die Förderung oder darauf zurückzuführen ist, daß die in der Berufsverlaufsuntersuchung erfaßten älteren Teilnehmer häufiger an innerbetrieblichen Fortbildungsmaßnahmen teilnehmen. Von 1969 bis 1970 hat sich der Anteil der über 35jährigen von der BA geförderten Teilnehmer geringfügig erhöht, ohne daß dadurch jedoch die starke Unterrepräsentation aufgehoben worden wäre⁴⁰).

Ebenfalls beträchtlich sind die Unterschiede zwischen den Teilnehmern an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen insgesamt und den von der BA geförderten Teilnehmern hinsichtlich des Familienstandes (Tab. 21). Die BA-Statistik weist einen Anteil von 60,6% verheirateter Teilnehmer aus gegenüber 80,1 % bei den Teilnehmern aus der Berufsverlaufsuntersuchung. Da Alter und Familienstand in enger Beziehung miteinander stehen, kann angenommen werden, daß der relativ geringe Anteil an verheirateten Teilnehmern in der BA-Statistik z. T. damit zusammenhängt, daß die jüngeren Teilnehmer hier sehr stark überrepräsentiert sind.

Die Ergebnisse der Berufsverlaufsuntersuchung hatten bei den Teilnehmern an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen eine deutliche überrepräsentierung der Absolventen weiterführender allgemeinbildender Schulen gezeigt. Für die Förderung der beruflichen Fortbildung durch die BA gilt dies nicht in gleichem Ausmaß. Volksschüler sind bei der individuellen Förderung durch die BA ungefähr entsprechend ihrem tatsächlichen Anteil an der Gesamtbevölkerung repräsentiert (Tab. 22⁴¹).

Die Förderung durch die BA scheint im Hinblick auf die Zielvorstellungen der Weiterbildung tatsächlich „defizitausgleichend“ zu wirken, indem sie diejenigen mit geringerer Grundausbildung, die das finanziell nicht geförderte Weiterbildungsangebot nur in geringem Ausmaß wahrnehmen, verstärkt zur Teilnahme motiviert.

Allerdings zeichnen sich zwischen 1969 und 1970 deutlich Veränderungstendenzen ab, die gerade dieser kompensatorischen Funktion zuwiderlaufen: Der Anteil der Volksschüler hat in dem erwähnten Zeitraum zugunsten einer relativen Zunahme bei den Absolventen der Mittleren Reife und des Abiturs abgenommen.

⁴⁰) Zu beachten ist der unterschiedliche Bezugszeitpunkt bei den Familienstands- und Altersangaben in der BA-Statistik und der Berufsverlaufsuntersuchung. Vgl. auch Abschnitt 3.1.

⁴¹) Dies gilt allerdings nur für männliche Geförderte. Der Anteil der Volksschüler ist bei weiblichen Geförderten wesentlich geringer.

⁴²) Vgl. Fußnote 6.

Eine weitere Einschränkung hinsichtlich der möglicherweise „defizitausgleichenden“ Wirkung der finanziellen Förderung durch die BA muß gemacht werden, wenn man den Stand der beruflichen Ausbildung der Geförderten analysiert. Hier zeigt sich ein ganz starkes Übergewicht jener männlichen Erwerbstätigen, die eine abgeschlossene Berufsausbildung (meist eine betriebliche) aufweisen können (Tab. 23). 94,7 % der von der BA geförderten Teilnehmer haben mindestens eine abgeschlossene betriebliche Ausbildung (im Sinne eines anerkannten Ausbildungsberufes) im Vergleich zu 75,1 % aller Teilnehmer und 61,0 % aller Nichtteilnehmer in der Berufsverlaufsuntersuchung.

Eine differenziertere Analyse des Ausbildungsstandes der Teilnehmer und der von der BA geförderten Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen ist wegen der mangelnden Vergleichbarkeit und der unterschiedlichen Aufbereitung des statistischen Materials leider nicht möglich.

Tabelle 24 zeigt die berufliche Stellung aller Teilnehmer und der von der BA geförderten Teilnehmer vor Beginn der Fortbildung. Obwohl in der bisherigen Analyse nur die Stellung im Beruf aus dem Jahre 1970 herangezogen wurde, wird in Tabelle 24 der Vergleichbarkeit halber die berufliche Stellung der Teilnehmer aus dem Jahre 1965 aufgeführt, da die BA-Statistik nur Angaben über die Stellung im Beruf vor Eintritt in die Maßnahme enthält und unterstellt werden kann, daß die Stellung im Beruf im Jahre 1965 derjenigen unmittelbar vor der Teilnahme an der Fortbildung am ehesten entspricht.

Dem hohen Anteil an Volksschulabsolventen und Absolventen einer betrieblichen Ausbildung unter den von der BA geförderten Teilnehmern entspricht der hohe Anteil an Arbeitern, die die BA-Statistik ausweist. Er ist doppelt so hoch wie bei den Teilnehmern aus der Berufsverlaufsuntersuchung. Der Anteil der Arbeiter liegt in der Teilnehmerstatistik der BA sogar noch über dem bei den Nichtteilnehmern in der Berufsverlaufsuntersuchung. Dagegen sind in der Förderung der BA Selbständige, Beamte und Angestellte wesentlich schwächer vertreten als bei den Teilnehmern der Berufsverlaufsuntersuchung.

Ähnlich wie bereits bei der Schulbildung sind auch bei der Verteilung der BA-Geförderten nach der Stellung im Beruf Veränderungen zwischen 1969 und 1970 erkennbar, die auf eine Abnahme in der Überrepräsentation der Arbeiter und auf eine relative Zunahme der Beamten und Angestellten hinweisen.

Hier muß außerdem einschränkend darauf hingewiesen werden, daß eine differenziertere Analyse im Rahmen der IAB-Untersuchung⁴²) eine starke Unterrepräsentation der un- bzw. angelernten Arbeiter und eine entsprechende überreprä-

Tabelle 24

Nichtteilnehmer und Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen (Berufsverlaufsuntersuchung) und von der BA in den Jahren 1969 und 1970 geförderte Teilnehmer, gegliedert nach der Stellung im Beruf vor der Teilnahme (in %)

Stellung im Beruf	Berufsverlaufsuntersuchung		BA-Statistik (Männer)	
	Nichtteilnehmer	Teilnehmer	Bestand Ende 1969 ¹⁾	Bestand Ende 1970 ²⁾
Selbständige	14,1	10,2	0,4	0,4
Mithelfende Familienangehörige	1,0	1,2	0,3	0,3
Beamte	6,0	16,0	23,6	35,5
Angestellte	17,7	37,4		
Arbeiter	61,1	34,4	73,5	63,6
Sonstige und keine Angabe	0,1	1,0	2,2	0,2
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0
Zahl der Fälle (Stichprobe) = n	53 676 [*]	12 815 [*]		
Zahl der Fälle (Grundgesamtheit) = N			26 038	66 251

¹⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1970, S. 17

²⁾ Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.), 1971, S. 33

^{*} Da in dieser Tabelle auf die Stellung im Beruf 1965 zurückgegriffen wurde (vgl. S. 25), vermindert sich die Basis für Teilnehmer und Nichtteilnehmer um die Anzahl derer, die 1965 noch nicht erwerbstätig waren.

sentation der Facharbeiter ergeben hat. Ebenso sind bei den Angestellten diejenigen in gehobener Stellung bzw. mit Leitungsfunktionen überrepräsentiert, nicht dagegen Angestellte mit einfachen und mittleren Tätigkeiten.

Der Strukturvergleich zwischen Teilnehmern an beruflichen Fortbildungsveranstaltungen und solchen Teilnehmern, die von der BA finanziell unterstützt werden, zeigt, daß hinsichtlich der hier analysierten Merkmale die Förderung durch die BA deutliche Schwerpunkte aufweist. Schwerpunkte der Förderung liegen bei den Absolventen von Volksschulen mit abgeschlossener betrieblicher Ausbildung, den Angehörigen jüngerer Jahrgänge und den qualifizierten Arbeitern.

Deutliche Schwerpunkte der BA-Förderung zeigen sich auch bei der beruflichen Gliederung der BA-Geförderten und der Teilnehmer insgesamt:

a) Die Berufsgruppen, die in der Berufsverlaufsuntersuchung die höchsten Teilnehmerquoten aufweisen (73: Ordnungs- und Sicherheitswahrer, 81: Gesundheitsdienstberufe, 82: Erziehungs- und Lehrberufe), sind in der Teilnehmerstatistik der BA nicht vertreten bzw. ganz stark unterrepräsentiert (Tabellen 14 und 25). Hierbei handelt es sich in der Regel um akademische Berufe oder um Tätigkeiten im öffentlichen Dienst.

b) Ähnliches trifft für die Berufsgruppen 71 (Organisations-, Verwaltungs- und Bürobene) und 51 (Handelsberufe) zu, die zwar in der Teilnehmerstatistik der BA vertreten, jedoch insgesamt ebenfalls unterrepräsentiert sind.

Die Inanspruchnahme der finanziellen Förderung der BA ist bei diesen Berufen gering, wenngleich von 1969 bis 1970 eine steigende Tendenz zu verzeichnen ist.

c) Sehr stark überrepräsentiert gegenüber ihrem Anteil an den Teilnehmern in der Berufsverlaufsuntersuchung sind hingegen die Berufsgruppen 41 (Ingenieure, Techniker und verwandte Berufe) und 42 (technische Sonderfachkräfte) sowie in geringerem Ausmaß die Berufsgruppe 27 (Elektriker). Hier liegt ganz offensichtlich ein starkes Übergewicht der BA-Förderung vor, das die bei den Teilnehmern insgesamt bestehende überrepräsentierung dieser Berufsgruppen noch zusätzlich verstärkt. Fast die Hälfte aller von der BA finanziell geförderten Teilnehmer gehören den Berufsgruppen 41 (Ingenieure, Techniker und verwandte Berufe) und 42 (technische Sonderfachkräfte) an.

d) Angehörige der Berufsgruppen mit extrem niedrigen Teilnehmerquoten (unter 10%, vgl. Tabelle 14)

- Berufsgruppe 22 (Steinbearbeiter, Keramiker, Glasmacher)
- Berufsgruppe 24 (Bauberufe)
- Berufsgruppe 25 (Metallerzeuger und Metallbearbeiter)
- Berufsgruppe 29 (Kunststoffverarbeiter)
- Berufsgruppe 30 (Holzverarbeiter und zugehörige Berufe)
- Berufsgruppe 32 (Papierhersteller und -verarbeiter)
- Berufsgruppe 34 (Textilherstellen Textilverarbeiter)

Tabelle 25

Teilnehmer an beruflicher Fortbildung sowie Teilnehmer mit finanzieller Förderung durch die Bundesanstalt für Arbeit, gegliedert nach Berufsgruppen (in %)

Berufskennziffer	Berufsgruppe	Nicht-teilnehmer	Teilnehmer in %	Teilnehmer an beruflicher Fortbildung, mit finanzieller Förderung durch die BA in %	
				1970	1969
11	Ackerbauer, Tierzüchter, Gartenbauer	5,5	2,7	1,5	1,4
12	Forst-, Jagd- und Fischereiberufe	0,3	0,6	0,1	—
13	Mith. Fam.-Ang. i. d. W.-Abt. Land- u. Forstw.	0,1	0,1	—	—
21	Bergleute, Mineralgewinner, Mineralaufbereiter	1,1	0,7	0,1	—
22	Steinbearbeiter, Keramiker, Glasmacher	1,2	0,3	0,3	0,4
24	Bauberufe	9,5	3,3	5,1	7,1
25	Metallerzeuger und Metallbearbeiter	7,1	2,3	1,4	2,0
26	Schmiede, Schlosser, Mechaniker und verw. Berufe	11,0	11,4	10,0	14,2
27	Elektriker	3,1	4,9	7,1	7,7
28	Chemiewerker	1,7	0,8	0,4	0,3
29	Kunststoffverarbeiter	0,3	0,1	0,1	—
30	Holzverarbeiter und zugehörige Berufe	3,0	1,1	1,3	1,9
32	Papierhersteller und -verarbeiter	0,4	0,2	0,1	0,1
33	Lichtbildner, Drucker und verwandte Berufe	1,2	1,1	1,5	0,7
34	Textilhersteller, Textilverarbeiter	1,0	0,4	0,3	0,3
35	Handschuhmacher	0,4	0,2	0,3	0,3
36	Lederhersteller, Leder- und Fellverarbeiter	0,7	0,2	0,1	0,1
37	Nahrungs- und Genußmittelhersteller	2,6	1,4	0,8	0,8
38	Warennachseher, Versandfertigtmacher, Lagerverw.	3,0	1,1	—	—
39	Ungel. Hilfskräfte, sow. n. a. a. St. eingeordn. (Handl.)	4,4	0,4	—	—
41	Ingenieure, Techniker und verwandte Berufe	4,6	12,8	47,8	46,3
42	Technische Sonderfachkräfte	0,7	1,0	1,6	1,2
43	Maschinen und zugehörige Berufe	3,0	1,7	0,4	0,9
51	Handelsberufe	7,0	13,6	2,3	2,7
52	Verkehrsberufe	9,5	5,7	0,6	0,4
61	Gaststättenberufe	0,9	0,4	0,7	1,0
62	Hauswirtschaftliche Berufe	—	0,1	—	—
63	Reinigungsberufe	0,9	0,5	0,1	0,2
65	Körperpfleger	0,4	0,5	0,3	0,5
67	Dienst- und Wachberufe	1,2	0,4	—	—
71	Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	9,3	18,7	9,5	6,0
72	Rechtswahrer	0,3	0,6	—	—
73	Ordnungs- und Sicherheitswahrer	0,6	2,6	—	—
75	Wehrberufe	0,1	0,3	—	—
77	Sozialpflegeberufe	0,1	0,3	—	—
81	Gesundheitsdienstberufe	0,8	2,5	0,2	0,2
82	Erziehungs- und Lehrberufe	0,9	3,9	0,2	0,2
83	Seelsorger	0,1	0,4	—	—
84	Übrige Berufe der Wissenschaft und des Geistesl.	0,3	0,4	5,9	3,1
85	Künstlerische Berufe	0,4	0,3	0,1	0,2
91	Mith. Fam.-Ang. außerhalb der W.-Abt. Land- u. Forstw.	0,1	—	—	—
92	Arbeitskräfte mit nicht bestimmtem Beruf	—	—	0,1	0,1
	Summe	100,0	100,0	100,0	100,0
	Zahl der Fälle = n	57 020	13 969		
	Zahl der Fälle hochgerechnet = N			66 251	26 500

- Berufsgruppe 36 (Lederhersteller, Leder- und Fellverarbeiter)
- Berufsgruppe 38 (Warenachseher, Versandfertigmacher, Lagerverwalter)
- Berufsgruppe 67 (Dienst- und Wachberufe)

sind — mit Ausnahme der Berufsgruppe 24 — auch unter den von der BA geförderten Teilnehmern unterrepräsentiert.

e) Zusammenfassend kann man sagen, daß die Förderung der beruflichen Fortbildung durch die BA hauptsächlich den Angehörigen jener Berufsgruppen zugute kommt, die auch unabhängig von der finanziellen Förderung hohe Teilnehmerquoten aufweisen, wobei eindeutige Schwerpunkte der finanziellen Förderung bei den gewerblich-technischen Berufsgruppen liegen. Das bedeutet, daß bestehende Ungleichgewichte bzw. über- und Unterrepräsentierungen durch die finanzielle Förderung der BA nicht kompensiert, sondern — mit Ausnahme der Akademiker und der Berufe im öffentlichen Dienst — eher noch verstärkt werden (vgl. insbesondere die Berufsgruppen 41 und 42).

f) Auch die Entwicklung der Förderung von 1969 bis 1970 zeigt eher die Tendenz bestehende Ungleichgewichte zu verstärken als abzubauen. So ist z. B. die Förderung bei den Berufsgruppen 84 (übrige Berufe der Wissenschaft und des Geisteslebens), 71 (Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe), 41 (Ingenieure, Techniker und verwandte Berufe) erheblich angestiegen, während sie bei den Berufsgruppen 24 (Bauberufe)

und 26 (Schmiede, Schlosser, Mechaniker und verwandte Berufe) anteilmäßig zurückgegangen ist.

g) Eine weitere Differenzierung der Berufsgruppen nach drei- und vierstelligen Berufskennziffern, wie in der vorausgegangenen Strukturanalyse (vgl. Tabellen 15 und 16), bringt nur für einige Berufsgruppen nennenswerte Abweichungen.

Bei der stark überrepräsentierten Gruppe 41 (Ingenieure, Techniker und verwandte Berufe) zeigt die Aufgliederung, daß von allen Ingenieuren und Technikern die des Maschinen- und Fahrzeugbaus unter den BA-Geförderten am stärksten überrepräsentiert sind, schwächer dagegen die Ingenieure und Techniker des Elektrofaches und in vergleichsweise geringem Maße die Ingenieure und Techniker des Bau- und Vermessungswesens (Architekten, Bauingenieure etc.). Letztere weisen auch in der vorliegenden Untersuchung unter allen Angehörigen der Berufsgruppe 41 die geringsten Teilnehmerquoten auf.

Innerhalb der bei der BA-Förderung unterrepräsentierten Gruppen 51 und 71 zeigt sich die stärkste Unterrepräsentation bei den Warenkaufleuten (511), den Organisations- und Verwaltungsberufen (711) und bei der Berufskennziffer 7121: Industrie- und Verwaltungskaufmann, Büroangestellte. Ein eindeutiger Bezug dieser bei der Untergliederung nach drei- und vierstelligen Berufskennziffern ermittelten Unter- und überrepräsentierungen mit den in der Berufsverlaufsuntersuchung ermittelten Teilnehmerquoten läßt sich nicht herstellen.

Literaturverzeichnis

<i>Barres, Egon</i>	Zur Motivation des Volkshochschulbesuches, in: Pädagogische Rundschau, 23 (1969)
<i>Berg, Rüdiger</i>	Die Fortbildung zum Praktischen Betriebswirt durch Fernunterricht, Hamburg 1968
<i>Brinkmann, Christian, Dadzio, Werner, König, Paul, Kraft, Hermine, Richter, Hans-Jürgen</i>	Ergebnisse der beruflichen Fortbildung im Rahmen des „Individuellen Förderungsprogramms“ (Aufstiegsförderung), Beitr. AB Nr. 2, 1971
Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.)	Förderung der beruflichen Bildung 1969, Nürnberg 1970
Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.)	Förderung der beruflichen Bildung 1970, Nürnberg 1971
Bundesanstalt für Arbeit (Hrsg.)	Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg 1970 und 1971
Deutsche Angestellten-Gewerkschaft	Untersuchung über Motivation von Teilnehmern an Maßnahmen der beruflichen Erwachsenenbildung, Hamburg 1970 (DAG-Studie)*
Deutscher Bildungsrat	Strukturplan für das Bildungswesen, 1970

* Zitierweise im Text

<i>Füllgraff, Barbara</i>	Befragung der Teilnehmer an den Universitätskursen im Wintersemester 1969/70 (Vorbericht), in: Blickpunkt Hochschuldidaktik, Heft 16, S. 110—125
<i>Gänsslein, H.-D.</i>	Motive für den Besuch der VHS, in: Die deutsche Berufs- und Fachschule, Heft 5, 1968
<i>Götte, Martin</i>	VHS in einer Industriegroßstadt am Beispiel der VHS Dortmund, Dortmund 1959
<i>Gottwald, Karen, Brinkmann, Christian</i>	„Determinanten der Weiterbildungsmotivation“, Gutachten im Auftrag der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrats, 1971
<i>Hofbauer, Hans, u. a.</i>	„Über Ausbildungskombinationen und den Zusammenhang zwischen Ausbildung und Beruf bei männlichen Erwerbspersonen“, MittAB Heft 2 und 4, 3. Jg. 1970
Institut für angewandte Sozialwissenschaft	Die Umschulungs- und Fortbildungsbereitschaft der männlichen Erwerbsbevölkerung in Nordrhein-Westfalen, Bonn-Bad Godesberg 1969 (Infas NRW)*
Institut für angewandte Sozialwissenschaft	Arbeitsmarktprobleme im Lande Bremen, Bonn-Bad Godesberg 1970 (Infas Bremen)*

- | | | | |
|---|---|---|--|
| Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung | Berufsverläufe bei männlichen Erwerbspersonen: Ein Beitrag zur Erforschung der Mobilität in der Bundesrepublik Deutschland, in: MatAB 5/1970 | <i>Raapke, Hans-Dietrich, u. a.</i> | Seminarkurse — die Mitarbeit der Universität an der Erwachsenenbildung, Hannover 1962 |
| Institut für Demoskopie in Allensbach | Berufliche Fortbildung und Wiedereingliederung von Arbeitnehmerinnen, Schriftenreihe des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung, Heft 16, Stuttgart — Berlin — Köln — Mainz 1969 (<i>Allensbach</i>)* | <i>Ritz, Hans-Otto</i> | Die Bildungsinteressen der sozialen Schichten, Köln 1957 |
| Institut für Führungslehre an der Technischen Akademie e. V., Wuppertal | Auswirkungen und Ergebnisse der Weiterbildung von Führungskräften durch ein halbjähriges Führungseminar, Wuppertal 1969 (<i>Wuppertal-Studie</i>)* | <i>Schick, Hermann, und Vossler, H. E.</i> | Angebot und Beteiligung — Strukturanalysen zur Entwicklung und Situation der VHS, Stuttgart 1968 |
| <i>Kustermann, Huberta</i> | Der Fernschüler, Weinheim 1970 | Statistisches Bundesamt (Hrsg.) | Klassifizierung der Berufe. Systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen, Stuttgart und Mainz, Ausgabe 1961 |
| <i>Mayntz, Renate</i> | Formalisierte Modelle in der Soziologie, Neuwied und Berlin, 1967 | <i>Strzelewicz, Willy</i> | Bildung und gesellschaftliches Bewußtsein, Stuttgart 1966 |
| <i>Prager, Helga</i> | Die Erwachsenenbildung in der westfälischen Industriestadt Marl, Dortmund 1960 | Telekolleg im Studienprogramm des Bayerischen Rundfunks | Wissenschaftliche Begleituntersuchungen, Heft 1—3, München 1970 |
| | | <i>Vontobel, Jacques</i> | Leistungsbedürfnis und soziale Umwelt, Bern 1970 |
| | | <i>Ziegler, Charlotte</i> | Volkshochschule Hannover 1919-1969 — eine pädagogisch-historische Studie, Hannover 1970 |

* Zitierweise im Text